

Schlesische

Arbeiterzeitung

31500

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)
Mit der illustrierten Monatsbeilage „Sichel und Hammer“ und den wöchentlich bzw. 14-tägig erscheinenden Beilagen „Tribüne“, „Die rote Sichel“, „Der Jungprolet“, „Die Genossin“

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche 10-Zeilenzeile oder deren Raum 10 Goldpfennig, Stellen- und Wohnungsanzeigen, Familiennachrichten, Vereins- und Versammlungsanzeigen 4 Goldpfennig. — Kleinanzeigen: Die 10-Zeilenzeile 4 Goldpfennig oder deren Raum im Text 30 Goldpfennig.

Sonntag, 16. März 1924

Bezugspreis: Bei wöchentlich 9-maligem Erscheinen monatlich 2.— Gm. wöchentl. 50 Pfg. Einzeln durch Straßenhändler u. Kasse 10 Pfg. Redaktion und Expedition Breslau, Lebnitzstraße 60. — Postfachkonto: Breslau Nr. 810 69. — Fernsprecher: Breslau, Ring 8837.

Die Kommunistische Partei lebt, trotz alledem!

Fünf Monate militärischer Schreckensherrschaft liegen hinter dem deutschen Proletariat. Mit rücksichtsloser Brutalität terrorisierten ein halbes Duzend, von dem Sozialdemokraten Ebert eingesetzten Generale wochenlang die deutsche Arbeiterklasse. Und diese Militaristen von Wilhelms Gnaden übten, besonders in Schlesien, genannt das pfälzische Bayern, ihr Handwerk mit aller Gründlichkeit aus. Diese Helden waren bestrebt, die Schlappen, die sie sich auf den Schlachtfeldern Frankreichs im Kampfe gegen den „äußeren“ Feind geholt haben, durch „Siege“ gegen den inneren Feind, die deutsche Arbeiterklasse, wieder weitzumachen.

Der Kampf, den die faschistischen Generale im Auftrage der deutschen Stinnesse und der wohlwollenden Unterstützung der deutschen Sozialdemokraten und der reformistischen Gewerkschaftsführer geführt haben, galt in erster Linie dem revolutionären Vortrupp des deutschen Proletariats — der kommunistischen Partei.

Ihr aller Ziel war: die völlige Niederwerfung und Vernichtung der revolutionären Avantgarde. Gestützt auf das im Deutschen Reichstag im Oktober vorigen Jahres mit Zustimmung der Sozialdemokraten angenommene Ermächtigungsgesetz verbot der „starke Mann“ der deutschen Bourgeoisie, General Seeckt, die deutsche kommunistische Partei. Die Militär- und Polizeibehörden beschlagnahmten Druckereien, Büros und alle Einrichtungen der Partei. Auf der ganzen Front begann eine Hejragd gegen die kommunistische Partei. Alle Gefährnisse wurden mit diesen kommunistischen Rebellen gefüllt. Vernichtung der Kommunisten unter allen Umständen, das war in jener Zeit die Losung aller Parteien von den deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten.

Jawohl! Die Niederwerfung, die Vernichtung der kommunistischen Partei, das war für die deutsche Bourgeoisie die erste notwendige Vorbedingung bei der Durchführung der Pläne auf politischem und ökonomischem Gebiet.

Die Kosten des imperialistischen Weltkrieges und die des verlorenen Ruhrkampfes sollten im stärksten Maße, wie bisher, dem deutschen Proletariat aufgebürdet werden. Aber das war nur möglich durch die gesteigerte Ausbeutung, durch weitere Verelendung und Verflabung der deutschen Arbeiterklasse. Aber was kümmerte sich die Schwerindustrie um das Schicksal von Millionen hungernder Arbeiter. Sie forderten:

- Die Beseitigung des Achtstundentages,
- die Einführung der Zehn- und Zwölfstundenschicht,
- den Abbau der Betriebsräterechte,
- die Herabsetzung der Löhne,

das Hiniauswerfen von Millionen Arbeitern auf das Straßenpflaster,

die Entlassung hunderttausender von Beamten.

Sollte die Durchführung dieser Pläne ungestört vor sich gehen und gelingen, dann brauchte die Bourgeoisie in Deutschland „Ruhe und Ordnung“. Aber die deutsche Bourgeoisie, als eine der klügsten in Europa, war sich darüber völlig klar, daß die deutsche Arbeiterklasse sich gegen diese Verflabung mit allen Mitteln zur Wehr setzen wird. Sie wußte, daß die kommunistische Partei, das Proletariat zum Wehrkampf gegen die räuberischen Pläne der deutschen Eisen- und Kohlenbarone aufrufen wird. Die Aktivität der kommunistischen Partei, der Einfluß, den sie auf Millionen von Arbeitern ausübt, gefährdete und durchkreuzte die Pläne der deutschen Schwerindustrie, und deshalb Kampf aller Parteien mit den erbärmlichsten Mitteln gegen die kommunistische Partei bis zu deren Vernichtung.

Und in der Tat, der deutschen Bourgeoisie ist es gelungen, verhältnismäßig leicht ihre Pläne durchzuführen. Das an Händen und Füßen gefesselte deutsche Proletariat hat eine Position nach der anderen verloren. Alle die schönen Errungenschaften der Novemberrevolution gehören heute in das Reich der Fabel.

Und wer trägt die Schuld daran? Schuld sind dieselben Sozialdemokraten, die seit 1914 tagtäglich Verrat am deutschen Proletariat geübt haben,

die im Oktober vorigen Jahres dem Ermächtigungsgesetz zustimmten,

die die Macht an die Generale anstieferten,

die den Ausnahmezustand gebilligt haben,

ja, es sind dieselben Sozialdemokraten, die dem deutschen Arbeiterproletariat jahrelang einen Liebesdienst nach dem anderen erwiesen haben.

Aber trotz all der schweren Schläge, die die Arbeiterklasse in den letzten Monaten durch den Verrat der Sozialdemokraten erlitten hat, ist das Proletariat noch nicht geschlagen, auch wenn es aus tausend Wunden blutet.

Kein General ist stark genug, um das Proletariat für ewige Zeiten niederhalten und unterdrücken zu können. Die Säbel der deutschen Generale sind im Kampf gegen die deutsche Arbeiterklasse stumpf geworden. Sie haben den Sozialdemokraten Ebert gebeten, in Reservestellung zurückzutreten zu dürfen. Und ist es nicht gerade charakteristisch genug, daß der Hauptling der Militaristen, General Seeckt, die Aufhebung des Besetzungszustandes beantragen mußte. Seeckt ist demokratischer wie Ebert.

Wie dem auch sei, das Proletariat Deutschlands darf sich durch die Tatsache, daß ihm für eine Weile die Handschellen

des militärischen Ausnahmezustandes gelöst worden sind, nicht täuschen. Daß diese Maßnahme nur eine vorübergehende Erscheinung ist, darüber besteht kein Zweifel. Noch bedrücken eine Armee von zivilen Ausnahmebeordnungen die deutsche Arbeiterklasse. Darüber hinaus rüstet im Rücken des Proletariats die deutsche Konterrevolution mit aller Wucht zur neuen Offensive. Das Proletariat muß die Rüstungen seiner Feinde parieren.

Es muß in erster Linie Klarheit schaffen in den eigenen Reihen. Jeder Arbeiter, der bis heute den Sozialdemokraten gefolgt ist, muß sich gerade in dieser entscheidenden Stunde die Frage vorlegen, ob er diesen erbärmlichen Verrätern des Sozialdemokraten auch nur einen Schritt folgen kann. Und das kann heute kein ehrlicher Arbeiter mehr. Die Verge begangener Schandtaten sind zu groß, deshalb ist es Aufgabe jedes Revolutionärs, sich nicht nur ideologisch von der sozialdemokratischen Partei zu lösen, sondern auch organisatorisch eine Scheidung zwischen sich und seinen Verrätern zu vollziehen.

Heraus aus den Reihen der Sozialdemokratie!

Die Situation ist klar. Es gibt nur eine Partei, die gezeigt hat, daß sie den festen Willen hat, unbeachtet der schweren Hindernisse, die sie zu überwinden hat, und die vielen Opfer, die sie in den Kämpfen bringen muß, die Interessen des Proletariats zu vertreten. Und man beschließt, diese Partei zu unterstützen, zu zerstreuen, um die Bahn freizumachen für die Durchführung der kapitalistischen Wiederaufbaupläne.

Aber selbst die deutschen Generale mußten einsehen, daß eine Partei, die heute hunderttausende der besten Arbeiter zu ihren Mitgliedern zählt und sich auf Millionen sympathisierender Arbeiter stützt, nicht mit einem Federstrich aus der Welt zu schaffen ist. Trotz aller Schikanen wuchs die kommunistische Partei von Tag zu Tag.

Generäle! Faschisten! Sozialdemokraten! Die kommunistische Partei habt ihr nicht geschlagen, sie lebt, weil sie leben muß, im Interesse des deutschen Proletariats. Die kommunistische Partei wird auch in der Zukunft nicht zurückschrecken vor den Gewalttaten einiger Wildgewordener. Sie wird den Kampf aufnehmen und führen, nicht allein mit dem Stimmzettel um Posten und Mandate, sondern sie wird an der Spitze der Arbeiterklasse kämpfen um die Zurückeroberung des Achtstundentages, um die Realisierung, gegen das Erwerbloswerden und gegen den Teufelsabbau, gegen jeden Ausnahmezustand, gegen die Diktatur der Bourgeoisie, für die Freilassung der politisch gefangenen Arbeiter, für die Diktatur des Proletariats. Sie wird das deutsche Proletariat zum Siege führen — trotz alledem!

Die letzten Taten des Reichstages.

Die Stinnesforderung der Post. — Neue Geldverbesserung.

Am Tage vor seiner Auflösung hat der Reichstag noch schnell zwei Gesetzesentwürfe angenommen, die sein Lebenswerk „krönen“ und damit charakterisieren.

Die Stinnesforderung der Reichspost ist ohne Widerspruch der Sozialdemokraten angenommen worden, nachdem mit Hilfe des von den Sozialdemokraten bewilligten Ermächtigungsgesetzes die Stinnesforderung der Reichspost schon seit Wochen durchgeführt ist.

Die Ausgabe von untermärkischen Silbermünzen im Betrage von 300 Millionen Mark, an denen Luther 225 Millionen Goldmark verdient, um die er das deutsche Volk beschwindelt, ist ebenfalls beschlossen worden. Der Reichstag, der sich als ein feiner Großtäter die Stabilisierung der Mark anrechnet, endet mit der Beschlagung seines eigenen Wertes.

Nach dem Gnadenhof.

Die Kriminalpolizei im Reichstag. — Jagd nach den kommunistischen Abgeordneten.

WBS. Nach der heutigen Auflösung des Reichstages begaben sich die meisten Abgeordneten sogleich nach den Bahnhöfen um in ihre Heimat zu fahren. Die Abgeordneten der kommunistischen Partei, gegen die ein Haftbefehl des Oberreichsanwalts vorlag, entzogen sich so rechtzeitig aus dem Hause, daß sie sich noch unter dem Schutze der Immunität in Sicherheit bringen konnten. Bereits um 1/3 Uhr, also noch vor der tatsächlichen Auflösung des Reichstages, drangen Kriminalbeamte der Abteilung 1A in das Gebäude ein, um die Abgeordneten Eber, Koenen und Fröhlich zu verhaften. Doch nach der erfolgten Auflösung gingen diese Abgeordneten erst ihrer Immunität verlustig und konnten, trotz der zahlreich vor dem Hause postierten Beamten das Weite gewinnen. Die Fraktion der WBS hielt nach der Auflösung noch eine kurze Besprechung ab, worauf auch diese Abgeordneten das Haus verließen. Die Zahl der Stützen ist mit dem heutigen Tage eingestürzt worden, mit Ausnahme der an die vier Wände. Die Mitglieder des Untersuchungsausschusses und des Ausschusses der Abgeordneten erhalten ihre Vergütungen nach Maßgabe der Sitzungstage weiter. Die Fahrkarten sämtlicher Abge-

ordneter behalten bis einen Tag nach der Neuwahl ihre Gültigkeit. Die Zimmer der Abgeordneten im Reichstagsgebäude heute bereits geräumt; dagegen bleiben die Fraktionsbüros weiter in Tätigkeit. Sogar der Fußboden der Wandelgänge zeigte von einem besonderen Ereignis: Große Stöße verstreuter Drucksachen bewiesen, daß die bisherigen Vertreter des Volkes wirklich heute das Haus zum letzten Male betreten und darum ihre Schränke und Fächer noch gründlich ausgeräumt hatten.

Termin der Reichstagswahl: 4. Mai.

Der Reichspräsident hat auf Grund des § des Reichswahlgesetzes verordnet, daß die Hauptwahl zum Reichstag am 4. Mai stattfindet.

Gabinets
Sizako - Polock

Max Hölz als Reichstagskandidat.

WBS. Im Wahlkreis Chemnitz-Zwickau hat die kommunistische Partei als Spitzenkandidaten für die Reichstagswahlen Max Hölz und an zweiter Stelle Hecker aufgestellt. Hölz ist jedoch zu lebenslänglichem Zuchthaus unter gleichzeitiger Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Seine Nennung als Reichstagskandidat kann somit nur als eine Demonstration angesehen werden, da nach den bestehenden Vorschriften der Wahlkommission zur Stichwahl dieses Namens verpflichtet ist.

Georg Ledebour — Reichstagskandidat.

WBS. Wie wir hören, wird wahrscheinlich der frühere Reichstagsabgeordnete Georg Ledebour von einer Gruppe linker Sozialisten als Reichstagskandidat aufgestellt werden.

Anschwollen der „Stahlhelm“-Bewegung in Thüringen.

WBS. In ganz Thüringen macht sich in der letzten Zeit wieder eine stark zunehmende „Stahlhelm“-Bewegung bemerkbar. Während die „Stahlhelm“-Organisationen es bisher hatten, betätigen sie sich vorwiegend auch in antisemitischen Sinne und sind offenbar Hilfsorganisationen der böllischen

geworden. In Jella-Mehlitz und in Eupfl wurden dieser Tage zwei neue Ortsgruppen des „Stahlhelm“ gegründet. Derartige Meldungen kommen auch aus anderen Orten Süd-Thüringens.

Macdonald und die Bergpredigt.

Im englischen Unterhaus erklärte Macdonald, Staatssekretär für die Luftschiffahrt, zu einem konservativen Antrag, der ein Beitreten mit Frankreich forderte, daß die Arbeiterregierung gegen diesen Antrag sei. Aber der Staatssekretär fügte zur Verurteilung der konservativen Imperialisten hinzu: Die Arbeiterregierung denke nicht daran, England wehrlos zu machen.

Die Grundsätze der Bergpredigt seien keine Grundlagen für eine praktische Politik.

Als Macdonald noch in Opposition war, da war er ein Anhänger der Bergpredigt, und da wütete er gegen die Einheitsregierung, als sie mit ihrer roten Armee sich gegen die weißen Banden ihrer englischen Hilfstruppen wandten. Da fand er scharfe Worte gegen den roten Imperialismus. Jetzt aber, als Premierminister rüstet auch Macdonald nur mit dem Unterschied von Sowjetrußland, daß seine Rüstungen Rüstungen des englischen Imperialismus sind, und daß er mit den englischen Maschinengewehren nicht die englischen Arbeiter und die ausgebeuteten Kolonialvölker gegen ihre Herren schützt, sondern die sozialistischen wie tolle Hunde im Interesse des englischen indischen streikenden Textilarbeiter und die rebellierenden Sozialisten, wie tolle Hunde im Interesse des englischen Imperialismus niederschieseln läßt.

Die Lebensmittelpreise steigen.

Nach dem letzten Großhandelsindex sind die Preise der Gruppe Lebensmittel wieder um 1,2 Prozent gestiegen. Besonders ist die Rentenkasse vor Entwertung absolut sicher, und wer an ihr zweifelt, dem soll man fundenlang in die Freie schauen. Wie wäre es, wenn der Rentenkassendirektor, der diesen schönen Ausspruch tat, mit dem in die Freie schauen bei den Großhändlern und Agrarkern anfänge, die durch die Preisserhöhungen praktisch die beginnende Entwertung der Rentenmarkt gegenoffizieren?

Parteiorganisation.

Die tiefe revolutionäre, ökonomische und soziale Krise, die trotz und wegen der Kapitaloffensive, trotz und wegen der Diktatur, trotz und wegen des militärischen und zivilen Ausnahmezustandes Deutschlands erschüttert, äußert sich in einer unauflöslichen Zerlegung der bürgerlichen und Kleinbürgerlichen Parteien. Diese Parteiorganisation führt in dem Augenblick der Reichstagsauflösung zu offenen Parteispaltungen und Parteineubildungen, die nur ein Zeichen mehr dafür sind, daß der endlich auch legal festgestellte Tod des ersten Reichstages der deutschen Republik, nur den Tod der bürgerlichen Demokratie und den Zerfall ihres Staates besiegelt.

Die Sozialdemokratie, einst die einzige, dann die vereinigte, ist jetzt die gespaltenste und uneinigste aller Parteien. Sie ist aus der Partei des Proletariats, die sie einst war, längst zu einer Partei im Proletariat geworden, einer Kleinbürgerlichen Partei.

Als Kleinbürgerliche Partei hängt ihr Schicksal vom Schicksal der bürgerlichen Demokratie ab; sie stirbt mit ihr. Es genügt, um den unaufhaltsamen Zerfallsprozeß der Sozialdemokratie aufzuzeigen, ein paar Tatsachen aus den letzten Tagen über den schmachtenden Kuhhandel wegen der Reichstagsmandate anzuerkennen.

In Berlin hat der Parteivorstand glücklich gesteckt. Die Linke, noch haltloser, noch jämmerlicher als die Parteirechte, hat sich gespalten. Ein Teil der Funktionäre, unter Führung der mit einigermaßen sicheren Mandaten bedachten Skripten und Künstler, hat sich in das Lager des Parteivorstandes zurückgezogen, und hat mit ihm zusammen der Berliner Mitgliedschaft gegen ihren klar ausgesprochenen Willen eine Liste von Reichstagskandidaten aufgezwungen, die zwar der Form nach paritätisch ist, der Sache nach aber bei den geringen Aussichten der Sozialdemokraten in Berlin, der Rechten mindestens ein Sitz mehr gibt als der Linken. Und die Linke, die vergeblich die dem Parteivorstand Trotz bot, und auf dem letzten Bezirksparteitag noch über die Mehrheit der Delegierten verfügte, diese Linke zieht sich passiv zurück. Adolf Hoffmann und Bräunig, die zurückgesetzten Kandidaten dieser Listen, die sich die Prinzipientreue leisten können, weil sie doch nicht in den Reichstag kommen, erklären, daß sie sich an der Reichstagswahltagung nicht beteiligen wollen. Sie überlassen dem Parteivorstand wieder einmal kampflos das Feld.

Im Wahlkreis Rügenberg-Harburg tobt der Kampf um Roske. Auch hier ein klar ausgesprochener Wille der Mitgliedschaft, daß der Arbeiterkämpfer in den Reihen der Arbeiterschaft nichts mehr zu suchen hat. Aber der Parteivorstand, sich auf das zweifelhafte Wortum des Bezirksparteitags stützend, entscheidet selbstherrlich über Roskes Kandidatur. Da Roske im Parteivorstand mächtige Freunde hat, so ist die Entscheidung nicht zweifelhaft.

In Bismarck erklärt auf dem sozialdemokratischen Parteitag nach Herrn Referent Herr Wels über die Notwendigkeit der Erneuerung des bisherigen Abgeordneten-Verhältnisses, daß er wieder zum Reichstag kandidieren wird.

Die Reichstagswahltagung in einem Maß von den Bezirken, die die Kandidaten ernennen, die für das Ermächtigungsgesetz gestimmt haben, an dem Reichstag heranzuführen wollen, eine solche Parteiorganisation zu unterlassen.

Unter dem Vorwand der Parteipolitik zerfällt der sozialdemokratische Parteivorstand seine eigene Partei. Er muß es tun. Die Partei der Kleinbürger kann politisch nur leben, durch den Anschluß an die stärkere Macht. Sie hat selbst durch ihren Verrat die Kampfkraft der Arbeiterklasse geschwächt und sie der schwerkapitalistischen Diktatur ausgeliefert, die nun die sozialdemokratische Partei über den Haufen reißt.

Die andere Säule der Mittelgruppe, die Deutsche Demokratische Partei, ist längst zu einem Schutzhaufen zerfallen.

Jetzt spaltet sich die dritte Säule der Großen Koalition, die Streikemänner-Partei. Am Mittwoch hat sich innerhalb der Deutschen Volkspartei eine „national-liberale Vereinigung“ der Deutschen Volkspartei gebildet. Die Führer sind die sozialkapitalistischen Abgeordneten aus Rheinland-Westfalen, Schlesien, Mitteldeutschland, voran die Abgeordneten Boegler, Siebemeister, Quag, Pieder und Beder-Hessen, kurz die Stimmesrichtung innerhalb der Deutschen Volkspartei. Diese national-liberale Partei innerhalb der Deutschen Volkspartei zeigt klar und deutlich, daß die Herren, die die großen Konzerne regieren, und durch sie die Diktatur über das deutsche Volk ausüben, nun auch parteipolitisch Schlupfmöglichkeiten machen wollen mit dem Ziel ihrer eigenen Parteigenossen, die ihnen wirtschaftlich noch unbräunliche, wenn auch unterlegene Konkurrenz sind, und die politisch mit ihren Gehirnen von der Demokratie und der Verhöhnung des Konzept zur Internationalisierung ihrer Konzerne verberben. Die Schwerkapitalisten wollen ohne Streikmaßnahmen und ungehemmt von Rücksichten auf die kleinen und mittleren Kapitalisten, brutal ihre Macht in der Partei und durch die Partei über das deutsche Volk festigen. Sie spalten die Deutsche Volkspartei nicht; sie zwingen ihr ihren Willen auf, da sie den großen Geldbeutel für den Wahlkampf haben.

Auf der rechten Seite des Bürgertums, das sich um die Reichstagswahltagung sammelt, spalten sich die Völkischen mehr und mehr ab und reißen die Führung an sich. Während der Straßenschlacht die Verhandlung mit dem schwerkapitalistischen Flügel der Deutschen Volkspartei sucht, inkorporieren sich die jüngeren Schichten der Deutschen Volkspartei, die die imperialistische Offensive an die Wand gedrückt hat, das mittlere Bürgertum, der kleinere Grundbesitz, die Intelligenz, die Mittelkassen der Handwerker und Gewerbetreibenden als die anti-revolutionäre völkische Freiheitspartei. Aber je mehr es diesen Parteien gelingt, auch irreführend, von der Sozialdemokratie abzuweichen, um so mehr müssen sie sich zerlegen. Denn eine Verhandlung zwischen der Arbeiterpartei, die vor dem die Revolution des Proletariats durchzuführen sucht, und den Interessen und Forderungen der Kleinbürgerlichen Partei, die sich um die Reichstagswahltagung sammelt, ist ein rein opportunistischer gegenseitiger Zerlegungs- und Umbildungsprozeß, der sich heute in Deutschland vollzieht.

Die kommunistische Partei einzig und geschlossen. In der kommunistischen Partei gibt es heute heftige Auseinandersetzungen der Parteiaktivisten um die Vorbereitung und Durchführung der Revolution. Es gibt scharfe Diskussionen über die Organisationsfrage. Aber diese Auseinandersetzungen und Diskussionen unterscheiden sich von den Zerlegungserscheinungen der bürgerlichen Parteien dadurch, daß sie nicht zur Spaltung und zum Zerfall, sondern zu einer festeren Zusammenfassung der Partei führen. Sie unterscheiden sich von jenen Spaltungen der anderen Parteien vor allem durch den Umstand, daß die kommunistische Partei gerade durch ihre Diskussionen beunruhigt daran geht, den Umbildungs- und Umrichtungsprozeß, der auch das Proletariat ergriffen hat, auszunutzen zur Herausbildung einer klaren, gefestigten, revolutionären politischen Partei und kampfschlossener gewerkschaftlicher Organisationen. Derselbe Prozeß der sozialen Revolution, der auf der einen Seite den bürgerlichen Staat und seine Parteien zerfallen läßt, bildet auf der anderen Seite unter der Führung der kommunistischen Partei die Kampforganisationen aus, die in der proletarischen Revolution den bürgerlichen Staat und seine Stützen zerstören.

Wer am 18. März nicht für die politischen Gefangenen sammelt, gehört nicht zum klassenbewußten Proletariat!

Severing als Sparsmeister!

Severing, das „enfant terrible“ der Sozialdemokraten, leistet aus Liebedienerei gegen die Reaktion ein proletarierfeindliches Glanzstück über das andere. So tut's ihm keiner im Sparen gleich. Kurz vor Jahresabschluss, am 31. Dezember 1923, beglückte er seine Schutzpolizei mit einer Verfügung über „Heilfürsorge“, die wohl das Beste darstellt, was auf dem Gebiete der „Sparpolitik“ bis heute geleistet wurde. Es heißt da:

„Die schlechte Finanzlage des Staates zwingt uns auch zu erheblichen Sparmaßnahmen in der Heilfürsorge.“

„Die Ueberweisung an Fachärzte muß sich auf dringende Ausnahmefälle beschränken und bedarf außer bei Lebensgefahr der vorherigen Genehmigung durch den Ober- oder Regierungspräsidenten.“

„Kuren in Lungenheilstätten dürfen nur bewilligt werden, wenn durch sie die Wiederherstellung der Polizeidienstfähigkeit auf einen längeren Zeitraum gesichert wird.“

„Eine Beschaffung von neuen Instrumenten und Geräten kommt vorläufig überhaupt nicht in Betracht, Instandsetzungen und Ergänzungen nur insoweit, als die beschädigten Instrumente bei der Krankenbehandlung nicht zu entbehren sind“, und

„Die Vertragsärzte der Schutzpolizei sind darauf aufmerksam zu machen, daß ich (Severing) es mir vorbehalten, sie bei Verstößen ersperrlich zu machen.“

Die Schutzpolizei hat nunmehr die herrliche Ansicht, auf dem Amtsschimmel ins Senfseits zu galoppieren. Severing läßt sie, wenn der Vertragsarzt die geordnete Garantie nicht übernimmt, worer er sich schwer hüten wird, kaltblütig an der schwarzen Seide verrecken.

Interessant ist nur noch festzustellen, was die Organisationen der Schutzpolizei gegen die Severing'schen Schinderhannes-erlasse unternommen haben. Gehört und Gelesen hat man gar nichts davon. Die Behauptung ist also berechtigt, daß die Schutzpolizei auch die Maßnahmen kapiert, die die Sanierungspolitik fatalistisch über sich ergehen läßt. Denn braucht man sich auch nicht zu wundern, wenn sie, irreführend, immer und immer wieder mit Gummiknüppeln und Pistolen über die sich gegen den Hungertod wehrenden Proleten herfällt; denn sie wehrt sich ja nicht einmal gegen ihre eigene Vernichtung durch den Stimmensitz deutscher Reichs- und Landesregierungen.

Ruhr in Räten.

Die Hütler und Ludendorff und ihre Verteidiger verfolgen die Politik zu zeigen, daß die Hochverratsanfrage gegen die gegenwärtigen sei, weil Ruhr, Emslow und Seuffer denselben Hochverrat begangen haben. Dabei erscheinen die Herren Ruhr, Emslow und auch Seuffer in immer härterem Licht.

Seuffer, der nach Ruhr ausfragt, bringt nichts Neues. Seine wichtigsten Aussagen macht er in geistloser Ödnis. Es handelt sich nämlich um die Frage, wer die Hütler'schen Kampfverträge unterschrieben hat. Und an demselben Ort, in der Richtung um die wichtigsten Behörden zu denken, wird die schon längst bekannte Tatsache, daß die Hütler ihre Waffen von der Polizei und der Reichswehr erhalten haben, geheim behandelt.

Es gibt einige besorgniserregende Szenen bei den Fragen der Verteidiger an Ruhr.

Offiziell wird von dem Reichswehrkommando abgeleugnet, daß in offiziellen Besetzen Höpfer Offiziere vom besorgniserregenden Marsch auf Berlin geschossen wurde. Es stellt sich heraus, daß ein solcher Befehl existiert hat.

In einer Rede des Reichswehrkommandos von Ruhr als Generalstaatsanwalt eines Freiberger von Ruhr wurde von der Einigkeit Ruhrs und Hütlers gesprochen. Dieser Irrtum auf sich beruhen lassen, denn der Ruhr ja den Waffen erfolge.

Das Gericht vertritt eine nähere Behauptung der Sitzung vom 6. November, wo sich Seuffer bekanntlich über seine Pläne geäußert hat.

Ruhr gibt zu, daß er über das geplante Direktorium mit Emslow, dem nächsten Freund von Seuffer, Emslow, Emslow und Admiral Scheer verhandelt hat.

Als er gefragt wird, wie er sich zu einem Staatsstreich stelle, verweigert er sich hinter sein „Denkgesetz“.

Die völkische Fehde. Vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig wird ein Mordprozeß gegen eine Reihe von Deutschvölkischen aus Mecklenburg verhandelt. Die Angeklagten sind zum Teil frühere Offiziere und sämtlich Mitglieder der Organisation „Kampfbund“. Ein früheres Mitglied der Organisation namens Radow wurde von den Richtern verurteilt, mit der RWD Beziehungen zu haben. Das genügt, damit die völkische Fehde in Aktion trat und Radow ermordete. Er wurde erst eine Zeitlang geprügelt. Der eine Angeklagte, Wiedewer, schritt ihm dann die Halskugeln durch, er habe an Engländern während des Weltkrieges ebenso gehandelt.

Der Prozeß zeigt das wahre Gesicht der Völkischen. Sie stehen fest, sich auf die Arbeiterklasse hinauszuphlen. Der Veracht, daß er mit einer Arbeiterpartei in Verbindung steht, genügt bei ihnen, um einen Menschen bestialisch hinzumorden. Das ist ihr wahres Gesicht.

Reichstagswahlkampf. Totenklage.

So wenig man im Hause des Obersten von Orld spricht, so wenig spricht man in den Zeitungen der bürgerlichen Demokratie von diesem Reichstag. Die Blätter begnügen sich fast alle mit kurzen Nekrologen, die etwa auf den Ton geschnitten sind: ein Richter wird auf dem Schindanger verscharrt. Selbst der „Vorwärts“, dessen Partei den Reichstag beherrscht und seine Politik auf Jahre bestimmt hat, erkennt auf einmal, daß durch das Notverordnungsrecht die Sanierung der Wirtschaft auf Kosten der breiten Massen der Bevölkerung, auf Kosten der Arbeiterschaft durchgeführt werden sollte. Er klagt über den Raub des Achtstundentags, über die Mietssteuer, die Personalabbauverordnung, den Kampf gegen die Arbeitslosen und gegen die Sozialrentner. Aber er vergißt nur eines, daß für alle diese Gesetze und Verordnungen gegen die arbeitenden Massen die Sozialdemokratie die Verantwortung trägt. Sie hat das Ermächtigungsgesetz durchgebracht.

Die Totenklage um diesen Reichstag, von dem die Sozialdemokratie sich nicht trennen konnte, ist die Anklage gegen den Volkverrat der Sozialdemokraten.

Du sollst den Feiertag heiligen!

Der Reichstag hat in seiner Schlußsitzung noch schnell ein Gesetz angenommen, nach dem vom 13. bis 21. April keine politischen Versammlungen stattfinden sollen. Da ist nämlich die Karwoche und da soll man von politischen Geschäften schweigen. Da sollen die Stimmen im Lande heimlich, leise und ungestört im Beichtstuhl und bei Passionspredigten ihre Schäftein beiderlei Geschlechts auf die rechten, gottgefälligen Reichstagswahlen vorbereiten. Leider hat der Reichsrat einen Strich durch die Rechnung gemacht. Die Versammlungsfreiheit ist nun einmal, solange es Eberl und Seuffel in der Verfassung festgelegt. Da die Zweidrittelmehrheit für das Gesetz nicht erreicht war, so können und werden die bösen Kommunisten auch in der Karwoche den Werkstätten deutlich sagen, um was es in diesem Reichstagskampf geht.

IA bereitet die Reichstagswahlen vor.

Die Abteilung Ia des Herrn Richter hatte, um die Reichstagsauflösung festlich zu gestalten, ihre Spitzel mobilisiert. Denn sie sollten die Genossen Roenen, Fröhlich und Sieverer fangen, deren Immunität mit dem Schluß des Reichstags aufgehoben ist und die der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik fern vom Reichstagswahlkampf dispensieren möchte. Dem Herrn sozialdemokratischen Ministern und republikanischen Richtern ist diese Absicht mißglückt. Die Genossen werden im Wahlkampf ihren Mann stehen, trotz Richter, Severing und Staatsgerichtshof.

Kleine politische Nachrichten.

Die USV wählt sich einen Parteivorstand. Die USV hat in Eisenach einen Parteitag gehabt. Sie hat dort einen neuen Parteivorstand von vier Personen unter dem Vorsitz Theodor Dieblich, fünf Beisitzer zu diesem Parteivorstand und einen Partei- und Beirat von 10 Köpfen gewählt. Dazu kommt noch eine Kontrollkommission von fünf Köpfen. Mit diesen 24 Männern und Weibern dürfte der Mitgliederbestand der USV im wesentlichen erschöpft sein.

Aus Schlesien.

Philipp als Anwalt der Unternehmer.

Nachdem das Unternehmertum es sich nicht wagte, in der Metall- und Textilindustrie Schlesiens im offenen Kampfe den beteiligten Arbeitern den Achtstundentag zu rauben, vollzog sich dies jetzt auf „gesetzlichem Wege“.

Der Unternehmer ist Hilfe gekommen. Der ehemalige Bevollmächtigte des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Johannes Breslau, hat als „Schlichter“ fungiert, und siehe, den Arbeitern wurde durch Zustimmung dieses Sozialdemokraten Philipp die 54-Stundenwoche aufoktroiert.

In der Textilindustrie geschah dies schon vor einigen Wochen. In der Metallindustrie am 7. März. Dort ist über die Arbeitszeit folgendes vereinbart worden:

Die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit beträgt 48 Stunden. Sie kann jedoch im Bedarfsfalle bis auf 54 Stunden wöchentlich verlängert werden. Im Benehmen mit der Betriebsvertretung darf die wöchentliche Arbeitszeit bis auf 60 Stunden heraufgesetzt werden. Für die Zeit, die als 54 bis 60 Stunden gearbeitet wird, wird ein Ueberstundenzuschlag von 15 Prozent gezahlt.

Im übrigen bleiben die tariflichen Bestimmungen bestehen. Dort, wo die Arbeit mit einer gewissen Arbeitsbereitschaft (wie bei Wählern und Wählern) verbunden ist, gilt die Arbeitszeit von 12 Stunden im Betriebe gleich einer zehnstündigen Arbeitszeit. Die Betriebe, die hierfür in Betracht kommen, haben im Benehmen mit der Betriebsvertretung die Arbeitszeit besonders zu regeln.

Das bedeutet die bedingungslose Aufgabe des Achtstundentages, der „letzten Errungenschaft“ des 9. November.

Noch deutlicher zeigt sich der Verrat der Gewerkschaftsführer in folgendem:

Beide Parteien verpflichteten sich, sich bei ihren Organisationsbühnen einzusetzen. Der Verband der Metallindustriellen Niederschlesiens und die Arbeiterorganisationen bitten die Gewerkschaften über die beantragte Verbilligung der Lohnsätze bis Dienstag, den 11. März 1924, vorm. 11 Uhr, auszusprechen.

Was heißt das? Der letzte Satz, daß die Verbindlichkeit

An die Partei!

Parteigenossen!

Seit der Oktoberniederlage des deutschen Proletariats sind erst vier Monate vergangen. In dieser Zeit sind weitere Hunderttausende von Proletariern zum Hungertode durch Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit verurteilt, alle Rechte der Arbeiterschaft durch den Militärstiefel zertreten, der Achtstundentag beinahe abgeschafft, die Bevölkerung des Rheinlandes und der Ruhr durch die veringerten Kräfte des französischen und deutschen Kapitals weiter unterdrückt worden, unsere Partei, die einzige revolutionäre Partei der deutschen arbeitenden Massen, in die Illegalität getrieben und den wildesten Verfolgungen der Militärdiktatur und ihrer Schergen ausgesetzt.

Die Hauptschuld für diese Entrechtung der Arbeiterklasse und die Unterdrückung ihrer revolutionären Partei fällt auf die Sozialdemokratie. Zu lange lebten in unserer Partei die Erwartungen, daß die „linken“ sozialdemokratischen Führer, die den Arbeitern den Kampf gegen den rechten Parteivorstand versprochen haben, wenigstens einen Schritt zur Abwehr gegen den Aufmarsch der bürgerlich-faschistischen Konterrevolution machen werden. Die Sozialdemokratie hat ihr verbrecherisches Spiel glänzend mit verteilten Rollen durchgeführt. Die Ebert, Sollmann, Wels und Sebering haben bis ins einzelne „vorsichtig, taktisch und durchdacht“ für die Ruhr und Stinnes, für die Seede und Thyssen den Generalaufmarsch gegen das Proletariat gefördert und geführt. Sie haben das sächsische und thüringische Proletariat durch die Reichswehr erdrückt unter dem Vorwand, gegen Bayern vorzugehen. Sie haben die Strategie gegen den Achtstundentag und gegen die Arbeitslosenunterstützung Schritt für Schritt ausgearbeitet.

Die Levi und Rosenfeld, die Dührmann und Zeigner haben mit den heiligsten Schwüren für den gemeinsamen Kampf geeifert, haben auf diese Weise das Vertrauen zur sozialdemokratischen Partei zu retten versucht und sind in jedem entscheidenden Augenblick den revolutionären Massen und deren Führerin, der Kommunistischen Partei, in den Rücken gefallen. Sie blieben in der Partei des Verrats, trotzdem diese in den Oktobertagen mit brutaler Offenheit als Schrittmacherin der bürgerlich-faschistischen Konterrevolution handelte. Sie blieben in der sozialdemokratischen Partei, trotzdem deren Vertreter in der Regierung den Belagerungszustand verhängten. Sie blieben in der Partei, trotzdem sie ihre Mitarbeit mit Seede und Stinnes aufrechterhielt und das Verbot der Kommunistischen Partei gutieß. Sie blieben in der Partei des offenen Verrats als ein Teil dieses Verrats mitschuldig und mitverantwortlich.

Die „linken“ sozialdemokratischen Führer haben sich als die schlimmsten und gefährlichsten Agenten des Kapitals erwiesen, die sich durch ihre radikale Phrasologie das Vertrauen der ehrlichen revolutionären Arbeiter erschleichen, um es umso schöner zu mißbrauchen. Ohne die Hilfe der Sozialdemokratie und der reformistischen Gewerkschaftsführer wäre es dem Unternehmertum in Deutschland nicht gelungen, das seit fünf Jahren angestrebte Ziel, Beseitigung des Achtstundentages und gleichzeitiges Hineinzingen von neuen Millionen Erwerbsloser in ein unerträgliches Hungerdasein zu erreichen.

Die Oktoberniederlage hat als einziges positives Ergebnis den immer stärker in den breiten Schichten der Arbeiterschaft aufsteigenden und tiefglühenden Haß gegen die Sozialdemokratie gebracht. In Sachsen und Thüringen, in Lübeck, Mecklenburg und Bremen, überall wo bei den Wahlen die bürgerliche Diktatur

die Stimme der Massen sprechen lassen mußte, erscholl es lauter und lauter:

Wir trauen den Sozialdemokraten nicht mehr!
Aus dieser steigenden Ablehr von den sozialdemokratischen Führern und Organisationen ruht die Hoffnung auf die künftigen Kämpfe gegen das kapitalistische Joch, die Hoffnung auf die Befreiung und Erringung der Macht durch die proletarischen Massen. Diese

Lösung der Massen von den konterrevolutionären Organisationen
kann aber natürlich nicht von selbst geschehen. Sie fordert von uns Arbeit, Arbeit und noch einmal Arbeit!

Es ist die vornehmste Pflicht jedes Kommunisten im Betrieb, jedes einzelnen Mitgliedes der ständig wachsenden und täglich an Einfluß gewinnenden kommunistischen Partei Deutschlands, Tag für Tag den heiligen Haß gegen die Oktoberräter zu steigern und den Massen den Ausweg zu zeigen. Jeder Streik, jeder Kampf um Brot muß geführt werden auf dem allein erlösenden und befreienden

Weg zur Diktatur des Proletariats.

Der Weg der Besserung ist der Weg zur Macht. Der Weg zur Macht aber fordert vor allem **vollständige Lösung** von allen Fesseln und Banden, die die ehrlichen, revolutionären, hungernden, zur Befreiung drängenden Massen Deutschlands an alle gelben, bürgerlichen, den faschistischen, konterrevolutionären, sozialistisch-reformistischen Organisationen fetten.

Der KPD. harht auf diesem Gebiete eine ungeheure Arbeit. Am Vorabend neuer Kämpfe, angesichts einer Welle steigender wirtschaftlicher und politischer Auseinandersetzungen, muß die KPD. den **letzten Kampf um die Macht** des Proletariats vorbereiten. Gereift und belehrt durch den schweren Leidensweg der deutschen proletarischen Massen, die durch die reformistische Fessel und falsche Führung immer wieder von Niederlage zu Niederlage geführt wurden, muß die Partei heute die

stärkste und größte Aktivität

entfalten. Wer müde ist, wer die Passivität vertieft, wer nur Hoffnungslosigkeit und Bedenken als Lehre aus den verlorenen Kämpfen zieht, den muß die Partei beiseite stellen. Das Proletariat will nicht sterben, es will sich befreien. Die einzige Partei, die das Proletariat zum Kampf führt, muß die besten revolutionären Eigenschaften der Klasse verhandelt und verkörpern. Jedes Mitglied der Partei muß jedem Arbeiter die vollste Klarheit über die Sozialdemokratie, ihre verhängnisvolle Rolle für die Kämpfe des Proletariats beibringen. Jeder Kommunist muß die höchste Aktivität in allen gegen das Kapital und gegen die Gewerkschaftsbürokratie gerichteten Kämpfen aufbringen. Das ist die Forderung der Partei an alle ihre Mitglieder und an alle mit ihr Sympathisierenden. Es ist eine Schande und mit der Würde des deutschen Proletariats nicht zu vereinbaren, wenn heute noch 40 bis 50 Prozent der Arbeiterstimmen für die faschistisch-bürgerliche Sozialdemokratie abgegeben werden. Für diese Schande trägt auch jeder Kommunist die Verantwortung. Es ist seine Pflicht, daraus die Konsequenzen zu ziehen.

Die Partei muß nicht nur viel inniger, zäher und fester **die Massen in allen Zeitkämpfen erfassen**

und stets rücksichtslos die Wahrheit über den einzig und allein zur Macht des Proletariats führenden Weg aussprechen. Sie muß zur wirklichen Führerin der Massen gegen alle Mitläufer des Kapitals für den unmittelbaren **Kampf um die Macht** werden. Mit jedem Tag steigt in den Reihen der Partei das Bewußtsein, daß sie sich zu einem stahlharten, unbeugsamen bolschewistischen Kern umbilden muß.

Die Partei hat aus der Niederlage des Proletariats im Oktober

zwei wichtige Lehren

gegogen. Sie hat erkannt, daß man mit Arbeitermassen, die noch an die reformistischen Führer gefesselt sind, den **siegreichen Kampf nicht** führen kann. Sie hat weiter erkannt, daß eine revolutionäre Partei rücksichtslos und rücksichtslos in den eigenen Reihen auch den letzten Schatten einer Illusion über die Unterstützung durch die linken sozialdemokratischen Führer und andere Mitläufer des Kapitals überwinden und rücksichtslos jedem ihrer Mitglieder klar machen muß, daß nur sie allein im Kampfe gegen das Kapital und seine Parteien, auch die SPD., die Kämpfe leiten, führen und durchsetzen kann, daß nur sie allein die Fahne des Kampfes den Reihen des Proletariats vorantreiben kann. Um diese zwei Lehren ringt die Partei. Sie wird jedem, der diese rücksichtslose Klarung stört, zurufen: **Störe uns nicht!** und jeden beseitigen, der sich ihrer Entwicklung entgegenstellt. Die KPD. hat — ohne irgendwelche Rücksicht auf die Veruche des Bürgertums und der Sozialdemokratie, die Reihen des revolutionären Proletariats zu zerlegen — furchtlos und entschieden

gegen die rechten Gefahren

und gegen die Genossen, die diese zwei Hauptlehren der Oktoberniederlage nicht mit allen Konsequenzen auszusprechen wagen, den Kampf aufgenommen in vollstem Bewußtsein, daß diese innere Auseinandersetzung die Partei nicht einen Schritt zurück, sondern drei Schritte vorwärts führen wird.

Mit allem Ernst weist der Zentralkomitee die Partei auf das

Wachsen der faschistischen Bewegung

hin, die selbst breite Schichten der Arbeiterklasse gewonnen hat. Es handelt sich um solche Arbeiter, die durch die verbrecherische Politik der Sozialdemokratie dem Klassenfeind auf dem rechten Flügel der Bourgeoisie in die Hände getrieben werden. Die Partei muß alle Kräfte anspannen, um diese Massen auf dem Weg des revolutionären Proletariats zu bringen und die bürgerlichen Organisationen rücksichtslos und energisch zu bekämpfen.

Vor zwei Jahren, nach einer Niederlage der Partei hat Paul Levi die KPD. für tot erklärt. Bei erster Arbeit wird die KPD. bald die führende Partei des deutschen Proletariats, als seine einzige Partei dastehen.

Aktivität und Klarheit

Klarheit und Aktivität ist das Gebot der Stunde. Straff zusammengefaßt, aufgebaut auf den **Betrieben**, in den Massen der Arbeiterschaft fest verwurzelt, im rücksichtslosen Kampf **gegen die Sozialdemokratie und die reformistische Erbschaft**, ringend um jede Position in den **Gewerkschaften** und Arbeiterorganisationen, mit neuer Kraft und gesteigertem Enthusiasmus wird sich die Partei zum Endkampf vorbereiten.

Der Zentral-Ausschuß der KPD. ruft die Gesamtpartei auf, mit größter Energie die **letzten Ueberreste der Depression** abzuschütteln, sich mit ihrer ganzen Kraft fest hinter die Zentrale der KPD. zu stellen, in allen Organisationen alle Fragen gründlich durchzudiskutieren, die Konsequenzen für die

Konkrete politische Arbeit

aus den reichen Lehren der letzten Ereignisse zu ziehen, die Reihen fest zusammenzuschweißen, den breitesten werttätigen Massen, die einen Ausweg aus ihrer Not und ihrem Elend sehen wollen, diesen Weg klar und eindeutig zu zeigen!

Der Zentral-Ausschuß der Kommunistischen Partei Deutschlands.

(Sektion der Kommunistischen Internationale).

Aus der Partei.

Bezirksparteitage.

Leipzig.

Am 9. und 10. März hat in Leipzig der Bezirksparteitag für den Bezirk Westsachsen stattgefunden. Westsachsen ist ein Bezirk, der nach der Illegalität noch einen Mitgliederbestand von 80 000 Mitgliedern hat, die sich in der Hauptsache aus Arbeitern der Metall- und graphischen Industrie in Leipzig, wie Bergarbeitern aus dem Revier Borna und Meuselwitz zusammensetzen. Der Bezirksparteitag selbst war auf Grund der Vorbereitungen während der Illegalitätsperiode von 67 Delegierten besetzt, die auf Grund von Unterbezirkskonferenzen und Funktionärseignungen mit politischen Auseinandersetzungen, in denen Konferenzen und Korrespondenzen sprachen, von den Mitgliedern bzw. Funktionären gewählt wurden. Nach je einem Referat eines linken Genossen von der Mittelgruppe entspann sich eine rege Diskussion. Alle Gesichtspunkte des politischen Beschlusses sind behandelt worden. Die nachstehende Resolution der Linken wurde darauf mit 61 gegen 4 Stimmen angenommen:

Der am 9. März stattgefundene Parteitag des Bezirks Westsachsen stellt fest, daß die KPD. und die Kommunisten durch die Politik reformistischer und opportunistischer Gruppen sich in einer schweren Krise befinden. Der Parteitag stellt fest, daß der Kampf der russischen Opposition und KPD. einen Versuch zur Förderung der Diktatur des Proletariats und eine Befreiung der Sowjetmacht und stellt sich einmütig auf den Beschluß der KPD. und der Opposition, die einstimmig auf der russischen Parteikonferenz angenommen wurde. Die

den deutschen Fragen angenommenen Resolutionen nimmt der Parteitag zur Kenntnis. Er verlangt, daß in der KPD. und in der KZ. mit aller Kraft der Kampf geführt wird zur Vernichtung aller reformistischen und opportunistischen Tendenzen.

Die Konferenz stellt fest, daß die Politik der Einheitsfronttaktik der Arbeiterregierung und der Sachwertverfallung der reformistischen Strömungen in den Reihen der Partei war, die zum Verlassen der KPD. im Oktober vorigen Jahres führte. Er billigt ausdrücklich die Ansichten der Parteioptionen in diesen grundlegenden Fragen.

Die Konferenz erklärt, daß im Oktober vorigen Jahres der revolutionäre Entscheidungskampf grundlegend notwendig war. Weder das Zurückweichen vor dem Kampf, noch das Ergeben des Endkampfes durch sogenannte Rückzugsgehalte, Zersplitterungen oder ähnliches war zulässig.

Die Konferenz sieht die Aufgabe des Reichsparteitages darin, die Voraussetzungen aller reformistischen und opportunistischen Tendenzen. Das wird nur möglich sein, wenn die Führung der Partei in die Hände der Linken gelegt wird. Der Parteitag beschließt, daß die Führung des Bezirks einer Weitung übergeben wird, die die Gewähr dafür gibt, daß der Bezirk im Sinne der Linken geführt wird.

Bei den 4 Stimmen des Zentrums ist zu bemerken, daß nur ein Mandat aus den Mitgliederkreisen hervorging, die anderen drei Mandate Vertretern von Abteilungen waren. Bei der Aufstellung von Kandidaten zur Parteitag wurden nur Genossen der Linken gewählt. Für einen Vorschlag eines für Leipzig zur Reichstagwahl zulässigen Kandidaten wurde zu weiteren Kandidaten für eine eventuelle Landtagswahl

Sachsen geschah dasselbe. Genosse Böttcher, der für diese beiden Positionen auch vorgeschlagen wurde, erhielt 3 Stimmen.

Bisher stand dieser Bezirk unter der Direktion des Genossen Paul Böttcher.

Ruhrgebiet.

Am 29. März hielt der Bezirk Ruhrgebiet einen Parteitag ab, der von 83 Delegierten besucht war. Nach Referaten je eines Vertreters der Parteifinken und der Mittelgruppe wurde folgende Resolution der Linken gegen 5 Stimmen angenommen:

Der Bezirksparteitag des Ruhrgebiets vom 9. März 1924 ist der Meinung, daß der Kampf gegen die rechten Tendenzen der Mehrheit der Partei rücksichtslos durchgeführt werden muß. Er sieht in dem Kampf der Opposition innerhalb der KPD. eine Unterlösung der Diktatur des Proletariats und eine Gefährdung der Sowjetmacht. Die Unterstützung der russischen Opposition durch die rechte Gruppe der deutschen Partei führt zur Bildung einer opportunistischen Fraktion innerhalb der Kommunistischen Internationale und muß daher auf das entschiedenste bekämpft werden. Deshalb begrüßt der Parteitag die Beschlüsse der Exekutive. Der Parteitag stellt sich auf den Boden der Beschlüsse des ZK. der KPD. und sieht in der auf dem russischen Parteitag angenommenen Resolution zur deutschen Frage die Linkorientierung in der Partei und einen entscheidenden Schritt zur Konsolidierung der Gesamtpartei. Der Bezirksparteitag lehnt auch den Standpunkt der sogenannten Mittelgruppe ab. Nur durch eine Orientierung der Gesamtpartei auf dem Boden der Linken, unter einer einheitlichen Führung kann die KPD. die gegenwärtige Krise überwinden und zu einer wirklichen bolschewistischen Massenpartei werden.

Arbeiterlämpje.

Zum Kampf in den Werften und Hafenbetrieben.

Die Werftgewaltigen Jochen, wie gewöhnlich, ihr Vorgesetzten mit der schlechten wirtschaftlichen Lage der Werften zu rechtzuzurichten. Gegenüber ist festzustellen, daß die Werftindustrie insbesondere die Abwärtsindustrie, immer noch große Aufträge aus dem Ausland bekommt, weil Deutschland bei niedrigeren Löhnen — echte Kautschuk — am billigsten arbeitet. Seit Ende Oktober d. J. erhalten die Werftarbeiter einen Lohn von 26 bis 35 Pfennigen die Stunde; nach dem Schiedspruch vom 2. Januar sollte ein Lohn von 39 bis 41 Pfennigen bezahlt werden, aber die Werften weigerten sich, den Schiedspruch anzuerkennen. In der Friedenszeit betrug der Stundenlohn 65 bis 75 Pfennige. Diese Hungerlöhne wollten das Unternehmertum würgen durch eine Verlängerung der Arbeitszeit.

Das Reichsarbeitsministerium spielte bei den Vorgängen in der Werftindustrie die übliche — übliche Rolle, desgleichen die reformistische Gewerkschaftsbürokratie. Das sozialdemokratische „Hamburger Echo“ (Nr. 63 v. S. 24) beruft sich auf das Organ der Schlichter, die „Hamburger Nachrichten“, als Kronzeugen dafür, daß die Gewerkschaften die Parole zur Erhaltung des Achtstundentages herausgegeben hätten. Die reformistischen Gewerkschaftsführer handeln aber entgegengekehrt. In der entscheidenden Verammlung am 26. Februar, wo zu dem Schiedspruch Stellung genommen wurde, haben sie alles ausgeboten, um den Arbeitern den Ruhestundentag schmachtlich zu machen. Der Referent Bodenrad erklärte: „Die Werften wollen nicht kämpfen, die Landbetriebe stehen in ihrem Kampfe allein.“ — Am selben Tage war die Aussperrung schon allgemein; an allen Werften war angehängt, daß, wer keine neun Stunden arbeiten wolle, entlassen sei. Nur Bodenrad wußte nichts davon. Der Schiedspruch wurde angenommen: 1200 stimmten dagegen und 900 dafür. Die Zweidrittelmehrheit war nicht erreicht. Der Vorn der Verhandlungsmittel kannte keine Grenzen; ganze Scharen zerrißen ihre Verhandlungsbücher. Erst die Unübersichtlichkeit der Schlichter und die allgemeine Stimmung der Massen gegen die Verlängerung der Arbeitszeit trieb die Gewerkschaftsführer in den Kampf hinein. Noch in letzter Stunde suchten sie die Schlichter zu überzeugen, daß die Arbeiter sich der wirtschaftlichen Notwendigkeiten, wie es auch früher der Fall gewesen sei, nicht verschließen würden“ (Mitteilung der Zentralarbeitskommission in der „Bremer Volkszeitung“ vom 6. März oder im „Hamburger Echo“ vom 4. März). Im „Vorwärts“ beulmieren die sozialdemokratischen Arbeiter über die verlezte „Sozialmoral“ und darüber, daß durch das Vorgehen der Schlichter „das im Aufblühen begriffene Staatsgefühl der deutschen Arbeiterschaft“ leidet! Und der sozialdemokratische Polizeipräsident Henke in Hamburg und der sozialdemokratische Bürgermeister Stolten in Hamburg und der sozialdemokratische Bürgermeister Arbeiter in die Knie zu zwingen.

Tuch in der Hafenarbeiterbewegung sabotieren die Gewerkschaftsbürokraten, sie reden von Tarifbruch usw. usw. Der Kampf der Werft- und Hafenarbeiter ist von größter Bedeutung sowohl für das deutsche wie für das internationale Proletariat. Jeder muß nach Maßgabe seiner Kräfte der Bewegung zu Hilfe kommen.

In Rudolfsbagen geht der Kampf weiter. Die Direktion hat versucht, ihren Betrieb mit Betriebsbeamten und Angestellten weiterzuführen. Da die Streikbrecher aber mit dem Betrieb nicht zurecht waren, zog ein Generator, der zu stark gefüllt war, an.

Hamburg: Der Hafenarbeiterstreik geschlossen durch. Der Sozialdemokratische Parteipolitiker, Polizeipräsident, alle 2. Der Streik der Arbeiter der Hafenarbeiter ein Engagement der Gewerkschaften, die den Streik jede Unterführung, „Vorwärts“ d. J., daß ein Hafenbetriebsverein Streik zu vermeiden hat. Er verzicht auf bemerken, daß dieser Streik der Gewerkschaften und früheren Vor- des Hamburger Gewerkschaftskartells, Henke genießt.

Wandern-Werke in Chemnitz haben ihre gesamte Produktion wegen Lohnforderungen ausgesperrt. Dadurch sind Arbeiter auf die Straße geworfen. Die Belegschaftsberatung beschloß, solange im Kampf auszuharren, bis alle Forderungen erfüllt sind.

Weil die Arbeiter des Walzenwerkes in Brandenburg nicht auf Straßen kämpfen wollten, wurde die gesamte Belegschaft — ungefähr 300 Arbeiter — ausgesperrt.

Die Gesamtbelegschaft der National-Registrierkassen-Befestigung in Berlin-Mitte wurde ausgesperrt, weil die Werksverwalter eine Erhöhung ihrer miserablen Löhne um 20 Pfennig forderten und sich der Forderung der Direktion, eine Stunde länger zu arbeiten, nicht fügten.

Der Arbeitervorstand für das Vorkriegsgewerbe in Berlin droht, alle Betriebe auszusperrn, wenn die Streikenden einiger Betriebe nicht sofort die Arbeit aufnehmen.

Die Herzmachsmaschinen der Berliner sind seit gestern ausgesperrt. In Betracht kommen 5000 Arbeiter.

Die Staats- und Gemeindefabrikanten in Kiel schickten gegenüber der Ansicht der Stadtverwaltung, die Arbeiter nicht mehr abspeisen zu lassen, den Beschluß, am Achtstundentag mit allen Mitteln festzuhalten.

In London werden die Straßenbahnen in den Streik treten.

Der Kampf des Proletariats um den Achtstundentag.

Berlin. Die Arbeiter der Chemischen Fabriken von Kunselm & Co. in Wildau sind gestern ausgesperrt worden, weil sie es ablehnten, länger als acht Stunden zu arbeiten. Die Belegschaft der Fabrikation der Dampfschiffe hat die Belegschaft des Tochterwerkes Redarrium ausgesperrt, weil sie ebenfalls den Achtstundentag beibehalten wollte. Die Arbeiter der Chemischen Fabrik Wollgelenk sind, nachdem sie ausgesperrt worden waren, jetzt freiwillig entlassen worden.

Die Belegschaft der Automobilfabrik von Benz hat die neunstündige Arbeitszeit mit 2494 gegen 630 Stimmen abgelehnt. Bitterfeld. Die Belegschaft der Amilinfabriken haben gestern nach achtstündiger Arbeitszeit den Betrieb verlassen. In der Wollener Filzfabrik verließ ein Teil der Belegschaft den Betrieb. Bremen. Ab heute wird auch in Bremen die Löhne eingeleitet, da die Streikenden sich weigerten, sogenannte Notstandsarbeiten zu verrichten, die in Wirklichkeit Streikbrecherarbeiten sind. Ein Demonstrationstag der streikenden Hafen- und Metallarbeiter, der sich gestern im Anschluß an eine

Am 18. März

wird für die politischen Gefangenen und deren Angehörige gesammelt.

Hier ist Hilfe — Kampf für die Sache!
Hier ist Hilfe — proletarische Ehrensache!
Hier ist Hilfe — ein Gebot revolutionärer Pflicht!

Verammlung bildete, wurde von der Polizei auseinandergetrieben.

Hamburg. Die Hafenarbeiter sind in den Streik getreten. Einigungsverhandlungen führten zu keinem Ergebnis.

Greiz. Die Maschinisten und Handwerker einiger Farberien sind am Mittwoch in den Streik getreten. Daraufhin sperrten die Unternehmer die Gesamtbelegschaft aus.

Halle. Der Ortsausschuß des DDB Halle und die oppositionellen Mitglieder des Bezirksausschusses erklärten ein n. Zurück an die Chemiker Arbeiter Mitteldeutschlands, den Kampf für den Achtstundentag geschlossen aufzunehmen und den Kampf der hiesigen Chemikerproleten aktiv zu unterstützen.

Vor neuen Kämpfen im Bergbau.

Anfang April laufen die Miumverträge ab. Die Unternehmer im Ruhrgebiet haben die Verträge abgeschlossen, nachdem sie von der Regierung die Zulage erhalten hatten, daß ihnen als Gegengabe die Arbeitszeitverlängerung der Bergarbeiter sicher sei.

Man erklären die Grubenherren, daß eine Erzeugung der Miumverträge für sie unmöglich sei, da unter den obwaltenden Umständen die Lasten für ihre Betriebe nicht tragbar seien. Man verlangt von der Regierung, daß ihnen die Kohlen, die sie auf Grund der Miumverträge liefern müssen, bezahlt werden oder daß der Mium ihnen die Bedingungen der Verträge erheblich erleichtert. Von Frankreich haben die Kapitalisten ein Eingehen auf ihre Wünsche in Bezug auf die Herabminderung der festgelegten Leistungen nicht zu erwarten. Ein weiteres Bereitstellen von Mitteln aus den Rentenmarktschätzen zur Bezahlung der Miumvertragsloshen scheitert an der einfachen Tatsache, daß die Regierung dafür kein Geld flüssig machen kann. Ein viel billigeres Mittel steht der Ausbeuterherrschaft in Deutschland zur Verfügung — die Erhöhung des von den

Bergarbeitern abgeprehten Mehrwertes durch weitere Verlängerung der Arbeitszeit und Herabsetzung des Lohnes. Dieses Mittel versuchen heute die Schichtbarone durchzuführen.

In den Verhandlungen, die die rheinischen Kapitalisten augenblicklich führen, haben sie den arbeitsgemeinschaftlichen Verhandlungsführern zu verstehen gegeben, welcher Ausweg in Frage komme. Dieser Ausweg ist: die Verlängerung der Arbeitszeit bis 8 1/2 Stunden, weitere Herabsetzung der Löhne der Bergarbeiter, Abschaffung des Urlaubs, Befestigung aller tariflich festgelegten Rechte, die einer ungehinderten Ausbeutung im Wege stehen. Dies Programm bedeutet eine weitere Abwälzung der gesamten Reparationslasten und der Kosten des verlorenen Ruhrkampfes auf die Schulden der Bergarbeiter.

So ungeheuerlich das scheinen mag, der Versuch der rheinischen Schwerindustrie hat schon feste Formen angenommen. Sie hat die bestehenden Tarifverträge zum 1. April gekündigt mit der Absicht, die oben skizzierten Verschlechterungen durchzuführen; es soll überhaupt kein Tarif mehr abgeschlossen werden. Die Bergarbeiter drohen mit Produktionsstotage, um ihren Willen durchzusetzen.

Das gleiche Manöver haben sie bei dem im November erfolgten Angriff auf die Arbeitszeit durchgeführt. Es war eitel Lug und Trug, als sie damals erklärten, daß Abwagemangel oder nicht genügende Wagenstellung zum Abtransport der gefördernden Kohle eine Stilllegung der Zechen erforderlich mache. Die Stilllegung war damals das bewusste Mittel, um die Arbeitererschaft, die sich weigerte, Überzeitarbeit zu leisten, durch Aussperrung den Wünschen der Schwerkapitalisten gefügig zu machen. Sie haben damals ihre Ziele mit Unterstützung der reformistischen Gewerkschaftsführer erreicht.

Heute eine Wiederholung der so glänzend geglückten Operation. Die Schwerindustrie stützt sich wieder auf die Verbandsbürokratie.

Nur eines haben sie nicht in Rechnung gesetzt, und dieses kann für ihren mit soviel Raffinesse angelegten Plan zum Scheitern werden. Im November gelang es der Bürokratie noch, unter Aufsichtung all ihres Einflusses die Funktionen und die Bergarbeitererschaft irrezuführen. Die Bergarbeitererschaft hat aber nun eingesehen, in welcher Weise sie betrogen worden ist. Alle Versprechungen, unter denen sie sich bereitfinden ließen, sich zu unterwerfen, nämlich Belegung des Arbeitsmarktes, bedeutender Mehrverdienst usw. sind wie Seifenblasen in der Sonne geplatzt. Zurückgeblieben ist eine ungeheure Erbitterung gegenüber den Verbandsleitungen, die bei jeder Gelegenheit zum Durchbruch kommt.

Die Bergarbeitererschaft fühlt nun hart und qualvoll, was der kapitalistische Wiederaufbau für sie bedeutet. Sie weiß, zu was sie erneut gebracht werden sollen. All der behaltene Woll über die ungeheure Ausbeutung, die geradezu unmenschliche Behandlung, den gemeinen Betrug kommt immer mehr zum Durchbruch. In den Bergarbeiterhöfen graues Elend, bei den Arbeitslosen und Demagregelten das Hungergeschrei. Die Bergarbeitererschaft weiß, daß die Durchführung der geplanten Forderungen der Schwerindustrie eine weitere furchtbare Verschlechterung ihrer ohnehin schon unerträglichen Existenzbedingungen bedeutet, für viele den sicheren Untergang.

Die Bergarbeitererschaft im Ruhrgebiet und im übrigen Deutschland muß deshalb, wenn sie nicht untergehen will, den Kampf aufnehmen. In diesem Kampf kann sie nur von Seiten der revolutionären Arbeitererschaft Deutschlands und des Auslandes Hilfe erwarten. Die Gewerkschaftsbürokratie und die Sozialdemokraten werden auch diesen Kampf der Bergarbeiter um die nackte Existenz sabotieren. Die Arbeitererschaft muß selbst die Kämpfe vorbereiten und ihre Führung in die Hände ihrer revolutionären Betriebsräte und Vertrauensleute legen.

Die Bergarbeitererschaft in ganz Deutschland muß diesen Abwehrkampf um Sein oder Nichtsein sofort organisieren. Sie muß eine gewaltige Kampffront dem Ansturm der Ausbeuterherrschaft entgegenstellen. Für die Bergarbeitererschaft heißt es: Entweder Kampf um den Sieg — oder kampfloser Untergang! Zuerst von Bergarbeitern mit Frau und Kind! Einen anderen Ausweg gibt es nicht.

DIE REBELLEN

Von P. E. Dybenko.

Es ist Montag. Der Horizont bläht zum Essen. Bei Tisch Scherze und Witz. In 15—20 Minuten ist man damit zu Ende und die Mannschaft eilt auf das Oberdeck, um sich zu erholen. Diese leuchtenden, sonnig farbigen Matrosen an Bord des Schiffes verführen zu Trägheit und Nüchternheit.

Des Abends, nach Sonnenuntergang, flüstert der barocke Himmel bei leichtem Plätschern der Seewellen von Ruhe und Heimatland. An solchen stillen Maianabenden gibt man sich dem Träumen hin; endlich weite Felder, Wiesen, Gärten mutwillige Lieder der Mädchen gehen durch dein Gehirn. Die Träume streben immer weiter in die Ferne, man kommt ihnen nicht nach. Geistesig steigt vor einem die ärmliche häusliche Umgebung auf, aber diese Ärmlichkeit empfindet man nicht unangenehm. Sie ist immerhin besser als das freie Leben an Bord, wo die Pfeife des Bootsmannes fortwährend, an das Klappische Dakin erinnert, die Seele zerrest. Die Gedanken flüchten zu die Zukunft: man zählt die Tage, die man noch im Dienste sein muß, bis die Zeit eintritt, wo man Schiff, See und die ganze überdrüssig gewordene seemannische Umgebung verlassen wird. Und die Tage sind schon gezählt. Es bleiben nur noch sechs Monate. Und dann — auf Wiedersehen Freunde und Kameraden begleiten einen mit trübem Blicken, trüben Hurra, man nimmt kein Kostchen an der Arm, legt sich auf die Bahnen nach Hause in sein Heimatland, zu den stillen Feldern... Den süßen Traum wiegt ein Hai Deusel! Ein neuer Gedanke zerbricht die träumerische süße Ruhe. Man redet doch hartnäckig davon, daß wir in diesem Jahre ins Ausland gehen werden. Was dann? Jene, die in diesem Jahre zur Reserve gehen, können sich auf andere Schiffe verlegen lassen und in Ausland bleiben. Aber man möchte doch auch wieder einmal sich das Ausland ansehen. Geht man aber ins Ausland, dann muß man einen kleinen Vorkriegsurlaub nehmen, der uns bis zur

Endigung der Fahrt, also bis zur Rückkehr aus dem Auslande als Freiwilliger auf dem Schiffe bleibt. Man muß sich die Sache durch den Kopf gehen lassen. Der Wunsch ist nicht so unbeschreiblich, aber man kann sich nicht so ohne weiteres dazu entschließen. Na ja, es hat ja noch Zeit!

Der Mai hat vorüber, wir hatten schon Juni. Es gehen intensive Manöver und Übungsübungen ein. Man hört von den Besuch ausländischer Gäste. Man erwartet in Kronstadt un-Petersburg die Ankunft der französischen und englischen Geschwader. Das wird wohl eine Gegenwärtigkeit für unseren Besch im Jahre 1913 sein. Uns soll es recht sein! Wegen die ausländischen Gäste sich das Leben in steter „begnadeten“ Lande ansehen. Allerdings wird man die Ausländer besser empfangen und bewirten, als man es Russen zu behandeln und bewirten pflegt.

Eines Tages waren auch die Gäste schon da. Auch der Präsident der französischen Republik, Poincare, war unter den Gästen. Seit ihrer Ankunft verstante das Gerücht über unsere Auslandsfahrt. Jetzt macht sich ein anderer Wind bemerkbar. Man spricht von Krieg und auch darüber, daß Poincare selbst gekommen sei, um mit uns einen Geheimvertrag zu schließen.

Das sind Nachrichten, die wir von der „Bad-Nachrichtensstelle“ erhalten. Das ist ja unsere einzige Nahrung. Denn Zeitungen dürfen wir nicht lesen. Erlaubt man einen Matrosen bei der Zeitung, dann wird er für einen Meuterer erklärt. Aber unsere Nachrichtenstelle auf dem Bad funktioniert nicht schlecht und weiß über alles früher als die anderen Bescheid.

Trübe Gedanken gehen einem durch den Kopf. Und wenn das Gerücht vom Krieg wirklich etwas auf sich hat? Da ankommt man nicht vom Schiffe, dann wird man dieses verdamnte Joch noch lange ertragen müssen.

Die Franzosen und Engländer haben unsere Häfen verlassen. Nach ihrer Abfahrt erlösten im Westen die ersten Geschützschüsse und das Anathema der Maschinengewehre. Hat begann in Stürmen zu flüchten. Man fragte uns nicht, ob wir kämpfen wollten oder nicht. — Man hielt Gottesdienste ab und verlas ein kaiserliches Manifest, hieß die Hurra und zog gegen den feindlichen Barbaren gegen die Deutschen.

Der Krieg begann. Auf den Schiffen herrschte ein ungläubiges Chaos. Ich weiß nicht, wie es auf anderen Schiffen war, aber auf dem „Imperator Paul I“ ging alles drunter und drüber. Und der Kommandeur verlor vollständig den Kopf: er befohl vor der Fahrt nach der Insel Dago, alle Weinläufer aus dem Schiffskeller auf das Oberdeck zu rollen, und erlaubte der Mannschaft zu trinken, zu singen und zu spielen, soviel sie Lust hatte; er selbst aber kniete in der Schiffskirche und betete zu Gott. Er war ein gar gottesfürchtiger Mann. Der Oberleutnant ließ der Besatzung mitteilen, daß um acht Uhr abends der erste Kampf stattfinden würde, daher müsse alles, was leicht entzündbar sei, vernichtet und über Bord geworfen werden. Man wurde nicht recht flug aus der Sache: auf dem Oberdeck betet man zu Gott und singt unter der Leitung des Popen trostlose Lieder, in welchen für die sündigen Menschen ewige Seligkeit im Himmelreich erflucht wird; auf dem Oberdeck liegen Fässer mit Benzin und Petroleum über Bord; es wird alles hinausgeworfen, was überflüssig erscheinen könnte; in den Offizierskajüten werden sogar die Vorhänge heruntergerissen, aus Sorge, sie könnten sich leicht entzünden und in der Seeschlacht hinderlich sein. Aber dafür hat es die Mannschaft jetzt gut: man braucht keine Neze mehr zu knüpfen, man wäscht das Deck nicht mehr und sogar die Messingteile werden nicht mehr gepußt.

Wenn man dies alles sah, wußte man nicht mehr, ob man sich auf den Kampf vorbereitete, oder auf das Jenseits. Gestern noch schlug man „heilige Kreuze“ und suchte mit Säbeln und Zungen und heute wartet man auf den Tod.

Nur eine kleine Gruppe von Seeleuten erwägt in ver-schwiegene Ecken des Schiffes die neue Lage: jetzt kommt der Blick für unsere Arbeit, man muß alle Kräfte und Mittel spielen lassen und gegen den Krieg agitieren. Aber wie fängt man's an? Irrendwelche Direktiven fehlen und wir selbst wissen es nicht.

Das Geschwader steht in See. Unterdessen begegnen uns Nachschiffe. Hinter Helgoland jagt das Minenschiff des Geschwaders „Korvet“ an uns vorbei und teilt uns mit, daß es bereits einige feindliche Handelschiffe in den Grund gehöhrt hat. (Fortsetzung folgt)

Möbelhaus
H. Feder
 Inhaber: Paul Wenzel & Sohn
 Waldenburg i. Schles.
 Kirchstraße 3 an der evang. Kirche
 Fernsprecher 622 • Begründet 1870

J. Gruber
 WALDENBURG
 Freiburger Str. 4
 Spezialhaus
 für
 Herren-
 und
 Knabenbekleidung

Waldenburg

Kaufhaus
Max Holzer

Waldenburg, Friedländer Straße 10

Schuhwaren-Haus
SALAMANDER
 Waldenburg, Freiburger Straße 28

D. KORN
 FRIEDLÄNDER STRASSE 7
 ERSTES HAUS
 für gute Herren-
 und Knaben-Bekleidung

G. ENGEL
 Inh. E. Marschlich
 Gerberstrasse 2
 Porzellan
 Glas
Geschenk-Artikel
Paul Ramin & Sohn
 Hüte u. Pelzwaren
 Waldenburg
 Freiburger
 Straße
 29

HUGO WIEN
 Waldenburger Waffen- und Fahrrad-Haus
 Maschinen - Reparatur - Werkstatt
Kolbe & Guder
 Ober-Altwasser
 Charlottenbrunner Str. 152
 Telefon
 741
 Spezialhaus für
 Beleuchtungsartikel
 Osramlampen
 Verkaufsstelle:
 Waldenburg
 Auenstr. 2

ALFRED LUX
 Kürschnermeister
 Hüte, Mützen
 u. Pelzwaren-
 Lager
 Waldenburg, Friedländer Straße 27
Kunstleder
Adolf Ernst
 Gerberstr.
 3

HUGO KLAHR, Waldenburg
 an der Marienkirche
Lederhandlung
Reise-Artikel
Sport-Artikel

Conditorei
und Café
Scholz
 Waldenburg
 am
 Vierhäuser-
 platz
Fritz THOMAS
 Leder-Handlung
 u. sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel
 Waldenburg
Konfektionshaus
MAX SILBERMANN
 Herren- und Knaben-Bekleidung

Schuhwaren-Haus
Pauline Bobrecker
 Rathausplatz 3a
 neben der
 AEG
Papierhaus
Fritz Gruhn
 Sandstraße
 Nr. 3

Hugo Frielitz
Holzschuhe- u.
Pantoffelfabrik
Lederschuhwaren
Arbeiterschuhe
Filzschuhwaren
Holzschuhe

Seifen, Oele
Fette
Herrmann GALLE
 Waldenburg Telefon 1136

Paul Bartsch
 Waldenburg Schles.
 Fahrräder :: Motorfahrzeuge :: Nähmaschinen
 Ersatzteile - Zubehör - Bereifung
 Emailier- und Galvan.-Anstalt.
 Telefon Nr. 682

Zahn-Praxis
ZATSCHÖPE
 Waldenburg i. Schles., Kirchstraße 5, L.
 Behandlung sämtlicher Krankenkassen.
Moderne Photographien
 Walter Mittmann :: Photowerkstatt Ucko
 Freiburger Straße
 Spezialität: Kinderaufnahmen, Vergrößerungen

Drogerie neben dem
 Amtsgebäude
J. G. Groß
 WALDENBURG-ALTWASSER
 Gegründet 1852 Telefon 728
 Drogen, Chemikalien, Farben, Lacke, Seifen,
 Spirituosen, Weine und Photo - Artikel

Paul Deilitz
 Lederwaren, Koffer
 und Reiseeffekten
 Waldenburg (Schles.)
 Freiburger Straße 27.

Fritz Stenzel
 Glasermeister
 Waldenburg i. Schles.
 Freiburger Straße Nr. 1.
 Spezialist für
 Facharbeit

Bruno Gebauer
TABAKWAREN
 en gros en detail
 Waldenburg, Kreuzstr. 5

„Bahnhofs-Drogerie“
H. HELLMANN
Altwasser
 Drogen Farben Chemikalien
 Seifen und Parfümerien

Adolf Nowak
 Mühlenstr. 3
 Einkauf sämtlicher Hüte und Felle
 Photographie Kurt May
 Rathausplatz 10
 empfiehlt sein
 Atelier
 zur Anfertigung
 Von erstklassigen
Aufnahmen und Vergrößerungen

Waldenburger
Motor-, Fahrrad-
und Nähmaschinen-
Industrie
Oskar Hiescher, Waldenburg-Altwasser
Schlosserei
 Reparatur- u. Emailier-Werkstatt
 Kinder- und Sportwagen

Roschlächterei
und Wurstfabrik
Gustav Klofe
 WALDENBURG
 Mühlenstrasse Nr. 37.

Bezugsquelle für Ia. Weizenmehl, Roggenmehl
 und sämtliche Futter-Artikel
Karl Beutel
 Altwasser
 Charlottenbrunner
 Str. 33
 Weißstein, Gansels Erben
 Dittersbach, Ober-Mühle
Feinkofthaus A. G. Euge
 Altwasser
 Breslauer Straße
 Nummer 41

Samenhandlung
Schlossarczyk & Liebert
 Inhaber Otto Liebert
 FERNRUUF NR. 775
 Waldenburg, Auenstr. 1

Drogerie „Zum Hasen“
 Rudolf Stanletz, Drogist
Drogen, Selen u. Weinhandlung
 Fernspr. 669 Waldenburg-Neustadt Fernspr. 669

Ferdinand Kaizler
 Spezialität
 Fahrrad-Handlung
 Reparatur-Werkstatt
 Emaillierung
 WALDENBURG, AUENSTRASSE NR. 4

In **Karl Wagner's Schuhwarenhaus**
 WALDENBURG-NEUSTADT
kauft man gut und preiswert!

Paul Hiltmann Waldenbg.-Altwasser
 Charlottenbrunner Str. 164
 empfiehlt seine **Polster- und Leder-Waren** eigene Werkstatt

Emil Wenzel
 Buch-, Papier- und Musikalien-Handlung
 Altwasser :: Charlottenbrunner Straße Nr. 2

Josef Niesel
 Schuhmacher - Bedarfs - Artikel und Leder - Handlung
 Waldenburg-Altwasser

Jede Brillensache



fachgerecht bei
Optiker Bache & Co.

Gleiwitz, Wilhelmstraße 21, a. d. Klodnitzbrücke
Sorgfältige Lieferung aller
Krankenkassen-Brillen

Alfred Dworzak

Wilhelmstraße 34a

Herren-Stoffe
Futter-Stoffe

GLEIWITZ

Hüttengasthaus

Hüttenstraße Nr. 2

Telephon 1065 Telephon 1065

Verkehrslokal der KPD.
und sämtlicher freier Gewerkschaften

Karl Sauer

Bahnhofstraße 40
Tel. 1285

Rauch-, Kau- u.
Schnupftabake

Spezialität:
Kentucky-Pressetabake
TABAK-LAGER

J. Sicha & Söhne

GLEIWITZ
Wilhelmstrasse 30

Wurst-Fabrik

SPORT-HAUS

**A
BRAUER**

Nur Bahnhof-
strasse 11
Telefon Nummer 1168

Zigarren- und
Zigaretten-
Großhandlung

JOSEF PREISS
Bahnhofstr. 34
Telephon 730

Heinrich Jaschkowitz

Wilhelmstrasse Nr. 19 an der Klodnitz

Fernruf 590

MANUFAKTURWAREN
Haus für Bekleidung und Aussteuer

Eisen-Handlung

CARL SILBIGER

Nikolaistr. 33 Telefon 1201

Sämtliche Bau-Artikel, Dachpappe, Zement,
Deckenrohr-Nögel, Haus- u. Küchen-Geräte

Gebrüder Markus

G. m. b. H.
Telefon Ring Nr. 10
Vorteilhafteste Bezugsquelle
für Wäsche-, Kurz-, Weiss-
und Woll-Waren

Gleiwitzer Pelz-Bazar

Einkauf von
Häute + Felle + Rauchwaren
Telephon 1649 Inh. M. Goldberg Telephon 1649
Beuthener Str. 2 bei Hammer

Kaufhaus M. Leschziner
GLEIWITZ
Nicolaistr. 4

Allergrößtes Geschäftshaus
für Manufaktur, Tücher-, Leinen-, Wäsche-,
Konfektion und Schuhwaren

Bobrowsky & Zellner

Allergrößtes Spezialhaus

für Manufakturwaren, Modewaren,
Leinen- und Baumwollwaren am Platze

Fernsprech-Anschluss 272 Ring 22 Gleiwitz Fernsprech-Anschluss 272 Ring 22

Gorzawski & Comp.
Turmstrasse 9

Herren-Konfektion
und Herren-Artikel
zu bekannt billigen Preisen

J. WOLFF, Gleiwitz
Nicolaistrasse 9

Schuhwaren aller Art



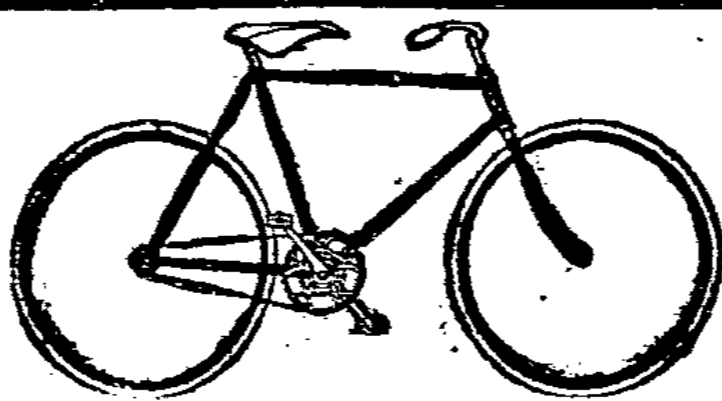
Kinderwagen

Haus- u. Küchengeräte

Spielwaren

Guttmann, Gleiwitz
Inhaber: H. Markus
Beuthener-Strasse 14

Nähmaschinen
und
Sprechapparate



Fahrräder
Fahrradersatz-
und Zubehörteile
Nicolai-
str. 17

Karl Galusehka, Gleiwitz

Beste Qualitäten
in

Zigarren
Zigaretten
u. Tabake
empfiehlt

Theodor Seidel
Ring 25

Kurz-, Weiß-
und Woll-
waren,
Wäsche

H. Langer
Gleiwitz
Ring 5

Simenauer

Telefon 1425 Nicolaistr. 13a
Galanterie Kurzwaren
Engros Lederwaren endetail

Walter & Co., Gleiwitz

Oberschlesiens größtes Spezialhaus
der Herren- und Knaben-Bekleidungs-Industrie

Paul Grzondziel

Kronprinzenstrasse 12
Uhren und Goldwaren
Besteingerichtete Reparaturwerkstatt

**Schuhhaus
„Fortuna“**

Wilhelmstrasse 20

Best-Bezugsquelle für
jede Art Schuhwaren

WOLF & KUTNER, Gleiwitz

Nicolai Strasse Nummer 16

Manufaktur- u. Modewaren-Herrenkonfektion
Herren- und Damen-Wäsche

Anzüge für Gesellschaft, Straße und Sport sowie Ulster
und Gummimäntel, nur gute Qualität zu mäßigen Preisen

Gebr. Barasch Nachf.

Gleiwitz

Warenhaus für sämtl.
Bedarfs-Artikel

P. Scholz & Co.

Ring 15
Kaufhaus für
Kleiderstoffe
Leinen
Konfektion
Wäsche

Josef Baron
Möbel-Handelsgesellschaft m. b. H.
GLEIWITZ, Tarnowitzerstr. 15
Billigste Bezugsquelle

FRANZ SMYTZEK

Gleiwitz / Wilhelmsplatz

Ecke Schützenstr.

Merkuria Inh. J. Stein
Büro-Möbel - Büromaschinen - Büro-Bedarf
Papier-Großhandlung
GLEIWITZ,
Ring 22 Telefon 1724

H. Gassmann

Nicolaistrasse 7

Eisen- und
Eisenwaren-Handlung

Haushaltungs-
Gegenstände

**Schuh-
Haus**

H. Schüttan
Tarnowitzerstrasse 4

A. D. RECTOR, Gleiwitz

Gegründet 1846 RING 25 Telefon N. 1080

Erstes Spezial-Haus für Pelzwaren
Feinste Herren- u. Damen-Ausstattungen
Eigene Kürschner- und Schneider-Werkstätten.

Wir übernehmen:
Die Anfertigung eleg. Herren-
und Damen-Moden nach Maß,
auch aus zugebrachten Stoffen

Wir übernehmen:
für eleganten Sitz und
allerbeste Verarbeitung
weitgehendste Garantie



Büttner
Optiker
Tel. 625
Fachanstalt für Augengläser
Lieferant Kriml. Krankenkass.-Verbände

Erhöhte Schleifkunst
Kritisch empfohlen!

Gleiwitz
Wilhelmstr. 24

**Gleiwitzer
Wäsche-Fabrik**

Schützenstr. 2
Spezialität:
Gardinen
Teppiche

Hermann Buchzik

Beuthener Straße 15
Hüte, Mützen, Pelzwaren

Kopp & Panofsky

Ring 14 Ring 14
Modewaren
Damen-
und Kinderkonfektion

**Schlesische
Bekleidungs-Werkstätten**

Kassel & Co.
Kronprinzen Strasse

Adolf Pese

Wilhelmstr. 41
Gelegenheitskäufe
in
Weiß- u. Wollwaren

Heinr. Brauer

Herren-Artikel Wollwaren
Spezialität Oberhemden
NUR Tarnowitzerstr. 13

auszuleben ist, ist nur die Verflechtung des Verrates, denn vorher gelangt wird, daß man bereit ist, sich für diesen Verrat einzusetzen!

Arbeiter Schlesiens! Gebt diesen Verrätern die richtige Antwort. Protestiert in allen Mitgliederversammlungen des D.M.V. und in den Betrieben gegen diesen Verrat. Zwingt diesen Verräter Philipp in den Versammlungen zur Verantwortung!

Zu den vielen Schurkereien der sozialdemokratischen Führer auch noch diese. Sie sind gekennzeichnet als die Stützen des Unternehmertums und des Faschismus. Sie sind zu Anwälten des Kapitals geworden. Die Aufgabe der Arbeiterklasse muß es sein, diese Strukturen aus ihren Nestern zu entfernen, dann wird der Weg frei für die Wiedereroberung der verheherten Rechte des Proletariats.

Sotales.

Henry Ford — Das Ideal des Sozialdemokraten Ziele, Waldenburg.

Die SPD hat in der vorigen Woche in Breslau vier Versammlungen abgehalten, die die Einleitung zum Wahlkampf darstellen sollten. Die Versammlungen waren sehr mäßig besucht und die Mitteilungen der Lange, Ziele, Feldmann und Grütche waren auf den Ton gestimmt: „In diesem Jahre müssen die Arbeiter besser wählen als 1920“ usw. Sie meinen also, die Sozialdemokraten wählen, und das Heil ist da. Wie sie die Politik betrachten, das geht aus den Worten Zielers im Gewerkschaftshaufe hervor:

„Was wir in Deutschland brauchen, ist ein Mann wie Henry Ford!“

Das Ideal jenes Sozialdemokraten ist also ein karger Ausbeuter, der versteht, in etwas gerissenem, vielleicht sentimentalerer Form die Arbeiter auszubuten. Für Ziele ist die Frage des Klassenkampfes erledigt, er hat sich mit der kapitalistischen Ordnung abgefunden und kritisiert nur noch ihre Auswüchse. Für ihn ist die Hauptsache ein friedliches Arbeiten zwischen Arbeitern und Kapitalisten zu ermöglichen.

Die bürgerlichen Reporter mögen geschmunzelt haben, als Ziele die Sehnsucht nach einem Ford zum Ausdruck brachte. Die deutschen Proleten haben aber an einem und Genug genug. Sie brauchen sich nicht noch einen Ford zu wünschen, der sich in einem Buche rühmt, daß es

in seinem Betriebe kaum Gewerkschaften gäbe, daß alle Fragen „friedlich“ erledigt werden.

Ford, der den Arbeitern Wohnungen baut, um sie an seinen Betrieb zu fesseln, der es versteht, mit den Mitteln des Taylor-Systems die Arbeiter zu auszunutzen, daß dagegen die Mittel seiner Klassengenossen verblasen, seine Konkurrenz aus dem Felde schlug, den internationalen Automarkt eroberte und jetzt an dem größten deutschen Automobilwerke beteiligt ist, dieser Ford ist das Ideal des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten und „Arbeiterführers“ Ziele-Waldenburg. Nichts beweist besser als diese Auffassung Zielers, daß die Sozialdemokratie zum Schrittmacher des Faschismus geworden ist.

Die mit schwarz-rot-goldenen Binden versehenen Selbstschuleute der SPD demonstrieren den anwesenden Proleten die „Demokratie“, die die Winger und Genossen so mit Füßen traten, daß die Kröcher und Erffa des alten preussischen Klassenwahlrechtsparlamentes dagegen verblühten.

In allen Versammlungen sprachen Kommunisten und rissen den Volksverrätern die Larve vom Gesicht. 10 Minuten Redezeit — die Demokratie dieser Demokraten hat natürlich keine Gelegenheit, um das Sündenregister dieser Herren vollends aufzurufen. Andermal gründlicher!

Wenn die Versammlungen für eines charakteristisch sind,

so ist das Erben der Demokratie, die vertraut wird von der sozialdemokratischen Führerschaft: ihren Tabakanten.

Das Ergebnis der Wahlen wird zeigen, daß die arbeitenden Massen nur durch die Diktatur des Proletariats gerettet werden können.

Stadttheater. Sonntag, Anfang 7 Uhr, „Oberon“, Montag, 8 Uhr, „Der Ring des Nibelungen“. Zweiter Tag: „Siegfried“ mit Kammerjäger Wolf-Völggen als Siegfried. Dienstag, 7 Uhr, „Jar und Zimmermann“. Mittwoch, 8 Uhr: „Der Ring des Nibelungen“. Dritter Tag: „Osterritter“. Lobetheater. Sonntag findet im Lobetheater Aufführung der Operette von „Clown-Comes“ in der Fremde einführung statt. Sonntag vormittag findet eine Morgenfeier für die Breslauer Volkshöhne zu Orgel Kaffers „Von morgens bis mitternachts“ statt, in der Pastor Moering einen Vortrag (mit Lichtbildern) hält. Die Karten für Nichtmitglieder sind an der Kasse des Lobetheaters erhältlich. Sonntag vormittag erfolgt die Kartenausgabe für die Mitglieder des Humboldtvereins zu den beiden Sonntagsvorstellungen („Die Freier“ und „Der Clown Comes“).

Theater. Heute als letzte Sonntagsaufführung „Der eingebildete Kranke“ mit Ludwig Stössel als Argan. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr, der lustige Schwank „Der Sprung in die Ehe“ mit Ludwig Stössel.

Schauspielhaus. (Operettenbühne). Heute und die nächstfolgenden Tage wird „Midi“ wiederholt. Sonntag nachmittag verabschiedet sich Fridolin Mörbis als Peter Ohms in der Operette „Die kleine Sünnerin“.

Bildtheater. Täglich 8 Uhr: Gastspiel Berliner Künstler unter Leitung von Dir. Hans Kühner: Bismard, Epilog eines Kampfers: 1. Teil: „Wolf und Krone“. 2. Teil: „Hilf, Hilfer von Emil“ und „Woyzeck“ nach Goethe. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: Nachmittagsvorstellung zu Wochentagspreisen: „Bismard, Wolf und Krone“. Abends 8 Uhr dieselbe Vorstellung.

Wais Straßenpflaster mit Euch!

Wie wir erfahren, wird die Direktion der Künze-Hofmann-Werke zu Breslau in den nächsten Tagen 2000 Arbeiter entlassen um ihren Betrieb auf die Höchstzahl der bei ihr in Friedenszeit beschäftigten Arbeiter zu bringen.

Der Verrat der Bürokraten und Rechtssozialisten wirkt sich aus. Nachdem man die Arbeitszeit verlängert, werden Tausende und Abertausende brotlos. Unzählige Proletarier-Familien müssen am Hungertuche nagen. Gebatter Tod geht um. Auf den Reichen ungeschätzter Proletarier beruht die Sanierung der kapitalistischen Wirtschaft. Das ist der Ausbau des Sozialismus, der nach der Meinung der Sozialdemokraten die Voraussetzung der Sozialisierung ist.

Außer diesen Folgen wird der Gegenlag zwischen den Arbeitern, die im Betriebe stehen, und den Erwerbslosen vergrößert. Die Unternehmer scheiden die Arbeiter in zwei Lager. Die Co-Oper ist ungeheuer. So sehen wir, wie in Berlin, wo die Fa. Gerlach 18 Arbeiter verlor, sich 2000 meldeten, und erst Schupo, die sich um die Arbeitsstellen streitenden Arbeiter früber auseinander bringen mußte. Jeder Kommunist ist überfällig. Die Gefahr zu bannen, ist unendliche heiligste Aufgabe. Das wird geschehen durch entschiedensten Kampf für die Wiedereroberung des Achtstundentages und die Befreiung der Arbeiterführer, welche an dessen Verluste mitschuldig sind. Arbeitslose und Arbeitende zum gemeinsamen Kampfe zu vereinen ist das Gebot der Stunde.

Die Betriebsräte dürfen unter keinen Umständen an Entlassungen mitschuldig werden. Eine Betriebsversammlung der Künze-Hofmann-Arbeiter muß sofort zu diesem ungeheuerlichen

Entschluß der Direktion Stellung nehmen und die Führer der Breslauer Gewerkschaften müssen diebst. gestungen werden, zu erklären, was sie gegen die Entlassung der 2000 unternehmen wollen.

Die Einleitung der Erwerbslosen in den Produktionsprozess kann nur gelingen durch den gemeinsamen Kampf aller Arbeiter. Die Arbeiter zu gemeinsamem Kampf zu sammeln, ist heute am besten möglich, wenn der Kampf aufgenommen wird zur Wiedereroberung des Achtstundentages.

Zwangsarbeit. Unternehmer, Erwerbslose und Magistrat in Neustadt O.S. oder wie baut man einen Privatbetrieb auf Kosten der Erwerbslosen aus.

Die Firma Fränkel zu Neustadt läßt in ihrer Fabrik in Gletzighütten bauen. Dazu benötigt sie einen größeren Kanal zur Zuführung von Wasser. Sie beschließt zu diesem Zweck eine größere Anzahl von Arbeitern. Eines Tages wurden diese entlassen. Der Magistrat von Neustadt hatte die Befreiung des Kanals als Notstandsarbeit erklärt. Die Erwerbslosen mußten nun mit ihrer Pflichtarbeit für diese Firma umsonst arbeiten. Ein gutes Geschäft war gemacht, jedoch nicht für die Arbeiter. Der Kanal wird so kostenlos hergestellt. Die Proleten aber müssen hungern und frieren. Eine nette Illustration zum Ermächtigungsgesetz, auf Grund dessen man die Arbeiter in der freien Republik der Welt zur Arbeit für die Privatkapitalisten zwingt. Den Erwerbslosen ging angedacht dieser Lasten in einer Versammlung am 13. Februar die Galle über. Sie demonstrieren. Es kam zu Zusammenstößen, in deren Verlauf von der Polizei 200 Personen verhaftet wurden. Die Polizei, die sonst nichts eiligeres zu tun hat, als derartige Fälle dem Staatsanwalt zu übertragen, sie zog es diesmal vor, über 150 erwerbslose Arbeiter Strafbefehle in der Höhe von 15-185 Goldmark zu verhängen. Die Proleten haben beim Amtsgericht Widerspruch erhoben. Auf den Ausgang dieses Prozesses darf man gespannt sein. Muß doch diesem Prozeß der Schlichter gelistet werden, über die Verhandlungen, die zwischen der Firma Fränkel und dem Magistrat getroffen wurden. Ein kleiner Panama, ein deutsches Panama! Es stinkt nicht nur in der Schubei nach Spiritus und in Amerika nach Petroleum. Rom es stinkt auch in Deutschland! Arbeiter, wollt ihr dem ein Ende machen so kämpft mit uns um die Diktatur des Proletariats.

Landeshut. Nach langer Pause tritt nun auch hier die Partei wieder öffentlich auf, um zu den schmutzigen Angriffen unserer Gegner während der Zeit des Ausnahmestandes Stellung zu nehmen. In einer am 20. März, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Sonne“ stattfindenden öffentlichen Volksversammlung wird unter dem Thema: „Worte und Taten der bürgerlichen und verbürgerlichten Parteien seit dem Verbot unserer Partei alles das gelagt werden, was gesagt werden muß. Desgleichen werden die Schlüsse aus dem Hilerprozess im proletarischen Sinne gezogen werden. Die Genossen, Genossinnen und Sympathisierenden werden schon jetzt zu regster Propaganda für Massenbesuch verpflichtet. Es gilt zu zeigen, daß die kommunistische Partei als Führerin des Proletariats mit und ohne Erlaubnis lebt und marschiert.

Arbeiter!
Deine Arbeitsbrüder werden vom Klassenstaat festgehalten!
Gammle für die politischen Gefangenen!

Verantwortlich für den genannten Text: Max Gläser, Breslau, Inletat: Dr. A. B. Scherer, Breslau. — Druck und Verlag: Produktion Genossenschaft für die Druckerei e. G. m. b. H., Breslau, Treibitzer Str. 50.

Liebich-Theater
März 1924
Täglich 7 1/2 Uhr
Emanuel Steiner
Der berühmte
Rechenkünster 646
Schwestern
Wissenthal
Fred Janz
Der rheinische Komiker
und 10 Attraktionen

Walter Krebs
Schuhmacher-Bedarfs-
artikel-Großhandlung
Breslau V, Tel. 50393
642
Einkauf
von sämtlichen 644
Hauslumpen
Händler erhalten
extra Preise
M. Heimann
Selenkestraße 18

Versammlungs-Kalender.
Breslau, Montag, den 17. März, abends 7.30 Uhr, all-
gemeine Funktionärsversammlung bei Gen. (Walden-
burg), Mauritz-Platz. Sämtliche Parteifunktionäre
müssen an dieser wichtigen Tagung teilnehmen.
Dienstag, den 18. März, abends 7 Uhr, Mitglieder-
versammlung in der „Waldenburger“ (Walden-
burg) zur Kontrolle mit-
zubringen.
Mittwoch, den 19. März, abends 7 Uhr, Orts-
leitung mit den Führern in der
„Waldenburger“ (Walden-
burg) Tagung.
Abteilung! Gewerkschaften
Partei- und Jugend
den 17. März, abends 7 Uhr, in einer Be-
sprechung im Sch... (Walden-
burg) teilnehmen.

**Fahrräder- und
Nähmaschinen-
Reparaturen,**
Umbauten, Rahmenlöt,
Rahmenbauten, Email-
lierung, Vernickelung.
Georg Pilz
Breslau
Wildenbruchstr. 19

Futterreste
Ärmelfutter, Körper
Wattierelinen
kauft und bezahlt höchste
Preise nur bei 648
Herbert Scholz
Breslau, Weißgerberg. 43
Tuch-Ausschnitt
Anzugstoffe, Kostüm-
stoffe und Mantelstoffe
von 1.90 Mk. an 645
Neumann & Co.
Breslau, Paulstr. 16-18
**Werbe für Dein
Partei-Organ!**

Maler-Arbeiten
sauber und in feiner Ausführung zu soliden
Preisen führt aus
Wilhelm Hübner
Breslau I, Ziegenstraße 6, II. 645

Wohnungstausch
Tausch sonniges 2fenstriges Zimmer
mit Kochgelegenheit und
Gas gegen etwas größeres
Deliga
Gartenstr. 89 642

Joseph Prinz
Oppeln
Krakauer Str. 13
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren

S. Rothkopf & Co.
Friedrichstraße 61
Spezialität: 667
**Papier, Eisen, Lumpen
Schneider-Abfälle**
619

Total-Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe
1 Posten Segeltuchschuhe von 1.40 an
" Knabenschuhe " 5.30
" Damenschuhe " 7.80
" Herrenschuhe " 8.00
" Herren-Hosen " 4.50
" Herren-Anzüge " 15.00
" Schafstiefel " 11.75
" Reitstiefel " 21.00
und vieles andere billig.
Schramm, Kupferblechmetr. 52c
(3 Haus vom Neumarkt)

LESE-
641
Grob-Rols pro 3tr. Mt. 1.35
Ruß-Rols " " " 0.95
Perl-Rols " " " 0.50
Trebnitzer Straße 29 31
gegenüber der Reichsaufwache, Trebnitz-Öhle 5920
**Arbeiter im Industriegebiet
Waldenburg**
Die Kommunisten rufen Euch auf zum Ab-
wehrkampf gegen die Unternehmerrückseite
gegen die Freigabe der SPD. und Gewerks-
chaften — die Betriebszellen der einzelnen
Schächte veranstalten am 17. März öffentliche

Arbeiterversammlungen
in folgenden Orten:
Weißstein, nachm. 5 Uhr, „Deutsches Haus“
Waldenburg, nachm. 6 Uhr, „Eckstein“
Gundberg, nachm. 7 Uhr, „Hotel Gundberg“
Gottesberg, nachm. 6 Uhr, „Vot. Gluckauf“
Nied.-Dermendorf, 6 Uhr, „Friedenshoffnung“
Dittersbach, nachm. 6 Uhr, „Vot. Tiefbau“
Rothenbach, nachm. 6 Uhr, „Vot. Krug“
Alt-Basser, Dienstag, den 18. März,
nachm. 6 Uhr, im „Weißen Hof“
Diese Versammlungen werden die Kampf-
bereitschaft der Proleten erregen und zugleich
eine Stundgebung für den Jahrestag der Pariser
Kommune für die Opfer des proletarischen
Klassenkampfes sein. Gehet in Massen!
Zeigt, daß ihr nicht bereit seid, unterzugehen!
H. P. D., Unterbezirksleitung Waldenburg.

**Messow
Waldschmid**
1 Posten
schwarze, 1x1 gestrickte
Frauen-Strümpfe
nahtlos, mit verstärkter
Ferse und Spitze 95 Pf.
1000 Paar prachtvolle, graue
Strapaziersocken
feinfäd. Schweißsocken
feinfäd. Baumwollgarn-
Socken und besonders
festgestrickte Vigogne-
socken Paar durchweg 58 Pf.
500 Stück weiße Trikot-
Einsatz-Hemden
mit prächt. Rippeinsatz,
pa. weißer Rumpf, 1a Ver-
arbeitung, in 3 Größen
Stück durchweg 3 25
Wollgemischte Normal-
Herrenhemden
mit Doppelbrust in allen
Größen Stück 2.75
desgleichen Herrenhosen
Paar 2.50
Extra gute
Männer-Barchenthemden
aus extra schwerem, schle-
sischem Barchent, voll,
weit und groß Stück 3 45
1 Posten
Damen-Stickereihemden
aus prima feinfäd. Wäsche-
tuch, ringsum mit breiter
Stickerei garniert Stück 2 65
1 Posten ca. 80 breiten
Nessel
besonders für gewerb-
liche Zwecke geeignet.
Meter 72 Pf.
Blau-weiß karierte
Gebrauchs-Handtücher
für gewerbliche Zwecke
Meter 78 Pf.
1000 Stück
Herren-Taschentücher
mit kleinen Fehlern in den ver-
schiedensten guten und
besten Qualitäten, weiß
mit und ohne bunte
Kanten Stück 35 Pf.
1 Posten
Blaudruck-Schürze
richtig große Form, aus
bestem schlesischem
Blaudruck Stück 1 85

M. FISCHHOF

Ring Nummer 43

Samt · Seide
Wolle

Enorm billig

kauft man
zur billigen

Schuh-Diele

Breitestraße Nr. 3
Ecke Weiße Ohle

Betty Cohen

Kaufhaus am Dom



Artikel des täglichen Bedarfs
**Bekleidung
Haus- u. Küche**

Herrn Sachs Nachf.

Adalbert-
straße
20

**KAISER-
KRONE**

Täglich
Auftreten
erftkl. Künstler

Einkauf

von Eisen, Papier,
Schneider-Abfälle,
Lumpen, Knochen
u. sämtl. Produkte

Paul Strauch
Neumarkt Nr. 39

Fritz Steinicke
Striegauer Platz 13
Fahrräder
Motorräder
und Zubehör
in allen Preislagen

Arbeiter!
Beachtet mein
**Friseur-
Geschäft**
Zeitung liegt aus
An den Kasernen 5

Achtung!
Alle Art Lumpen, Schneider-
Abfälle, Alteisen, Makulatur
kauft und überbietet jeden Tagespreis
Alfred Krieger
Selenke-
straße 15

Kaufe
sämtliche Schneider-
abfälle, Lumpen und
Metalle zu höchsten
Tagespreisen
Klara Wiese
Nikolaistraße 63b
Ecke Weißberggasse

Goldschmid Ditphall
zahlt höchste
Preise für
**Gold,
Silber,
Platin,
Bruch,
Gebisse,
Schmuck,
Brillanten**
Ditphall, Friedrichstr. 11
Ecke der Markthalle

Noster & Moesner
Telephon Amt Ohle 8694
Eisenwaren
Haus- u. Küchengeräte

Hauptgeschäft: Tauentzienstraße 116
Zweiggeschäft: Tauentzienstraße 52

Eigene Reparatur-Werkstatt

Spezialität:
Rahmen-
Reparaturen



Motorräder
und
Fahrräder

Gebrüder Lömker

Neudorfstraße Nr. 35
im Hause der Tivoli-
Lichtspiele



Nur
in der
Schlesischen Arbeiter-Zeitung

Kaufers Nachf.
Breslau, Adalbertstr. 18
Haus- und Küchengeräte
Eisen- und Stahlwaren
Rings-
Kammer-
Telefon

Artikus - Garten
Neue Gasse 25, an der Promenade
Familien-Lokal
Saal zu Hochzeiten und Vereinen
Feinlichste Verzehrszimmer
Georg Heughebaert
Inhaber

Sehr
preiswerte
Schuhwaren
aller Art für
Herren, Damen
und Kinder
in grosser
Auswahl

**Schuhhaus
Wachtplatz**
Friedr. Wilhelmstr. 12

Kroker
Weldendamm
jeden Donnerstag
und Sonntag
vornehmer
Tanz

Sie erhalten für
Gold Silber Platin Bruch
Gebisse Schmuck
die höchsten Preise
nur bei
Fritz Schramm
Kupferschmiedestr. 52a
(3. Haus v. Neumarkt)

Achtung! Hausfrauen!

Wenn Euer Wirtschaftsgeld nicht langt
zahle für

Hauslumpen, Tuch-, Schneiderabfälle und Säcke

konkurrenzlose Tagespreise

Slabik

Krullstraße Nr. 13 - Weißberggasse 4

Taschenlampen-Vertrieb

G. m. b. H.
Telefon Ring 3704 Schmiedebrücke 43
Spezialität in:
Taschenlampenbatterien, Feuerzeugen
Starkstrommaterialien
sowie anderen Gebrauchsgegenständen

**Einkauf
von
Produkten**

Zahle die höchsten Preise
Martha Weiss
Neue Weltgasse 2-4

**R. Armer
Breslau 1**

Kupferschmiedestraße 7
Fernsprecher Ring 5094
Haus- und Küchen-Magazin, Glas-, Porzellan-,
Emaille-Waren, Beleuchtungs-Artikel, Großes
Lager von Gebrauchs-Geschirren und
Gläsern für Gastwirte

**Warenhaus
Messow & Waldschmidt**
Schmiedebrücke 51

Für sämtliche Bedarfs-Artikel
vorteilhafteste Bezugs-Quelle.

Viel Geld ist nur zu verdienen

wenn man seine Produkte wie
Alteisen / Lumpen / Papier
zur Fa. **M. Helmann**
Selenkestr. 18, bringt.
Höchste Tagespreise

Achtung!

Zahle
die höchsten Preise
für
Altmetalle, Eisen,
Schneider-Abfälle
usw.
Elfriede Guletz, Mohlgasse 6

Zahle

die höchsten Preise
für
**Alteisen
Altmetall
Lumpen
Papier
Schneider-
Abfälle usw.**

Willi Greilich
Breslau
Schiffwerderstr. 26

Zahle die höchsten Preise

für Eisen, Lumpen, Papier,
Schneider-Abfälle usw.
Auf Wunsch freie Abholung
Friedman & Plachczynski
Rohprodukten-Geschäft
Breslau, Malergasse 29

Achtung! Hausfrauen!

Zahle für
**Lumpen, Schneiderabfälle,
Zeitungen, Büchsen,
Eisen und Metalle**
die höchsten
Tagespreise

M. Walter

Laurentius-
Straße
12

Kaufhaus ADLER

Fürstenstraße 2

Manufaktur-, Kurz-, Weiss- und
Wollwaren

Spezialität: Schürzen - Blusen
Anerkannt billigste Preise

**Wo kauft man
preiswert
?**

Lebensmittelhaus
Martha Hillmann
Rosenstr. 1, Ecke Matthiasstr.

**Kurz-, Weiß-,
Wollwaren
Wäsche
Schürzen
Trikotagen
Strumpfwaren**

J. Richter
Inhaber G. Lewin
Tauentzienstr. 86.

Herrn Ratai
Schuhgeschäft
Matthiasstr. 96
Preiswert. Arbeits-
schuhe (Handarbt.)
sämtl. Reparatur,
preisw. u. sauber.
Große Auswahl in
Pantoffeln, Haus- u.
Filzschuh, Gummi-
absätze u. Gummi-
sohlen.

**Gold-, Silber-
Platinbruch**
Aankaufsstelle
Bismarckstr. 28
Flois Luda & Co.

Achtung!
Wir verkaufen wir
**Lumpen, Schneider-
abfälle, Papier usw.**
nur Haltestraße 40
Bitte auf die Haus-
nummer zu
achten

Achtung!
Ihr Hausfrauen
reicht Euer Geld
nicht aus, sucht
Euren Haushalt
tüchtig aus, nach
**Lumpen, Eisen, Knochen,
Metalle und Papier**
die höchsten Preise
erhalten Sie bei mir.
Die höchst. Preise
die ich gemacht,
erhielten meine
Kunden in der
Produkten-Zentrale
Friedrich-Karl-
Straße
Nr. 8

Singerichtet
sind die Augen aller auf
die Stirn
E. Fuhrmann
Produktengeschäft - Breslau - Marienstr. 18
Telefon Ohle 8788
Nachweisbar höchste Tagespreise.

Anfertigung eleganter Herren- und Damen-Moden
bei soliden Preisen
Oskar Scharfenberg
Neudorfstraße Nr. 84a

Futterreste

Garne usw.
kauft dauernd
und zahlt pro Meter
5-10000 Mt. mehr
als Konkurrenz.

Marcus
Reuschestr. 53
Borberh.
3. Stg.

Achtung!
Kaufe Bodengerümpel,
alte Möbel, Nachlässe,
Stoffabfälle, Flaschen,
Papier, Lumpen usw.
Agnes Czioska
Weißberggasse 37

Achtung!
Alle Arten von Lumpen
Schneiderabfälle
Alteisen, Metalle
u. sämtl. Papierabfälle
Berta Lange
Schwerstr. 7

Max Marcus
Karlstraße 9-10

Spezialität:
Schneider-Abfälle

ERNST NEBEL - BRESLAU 1

Taschenstraße 1a (Ecke Ohlauer Straße - Haltestelle der Linie 6) Telephon R. 9480

Glas / Porzellan / Steingut / Emaille
Eisengeschirre Tongeschirre

Große Auswahl in Haushaltsgegenständen

Für alte Zinngegenstände

Staniolpapier und Weinflaschenkapseln
erhalt. Sie **unerreichte Preise** nur bei
**Schles. Metall- u. Staniol-
verwertungsgesellschaft**
mit beschränkter Haftung
Breslau, Vinzenzstraße Nr. 2